

Sudetenpost



P. b. b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt Linz 2

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLO)

11. Jahrgang

Wien-Linz, 26. Februar 1965

Folge 4

Noch nicht geheilte Wunden

Entschließung der Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich

WIEN. „Zwanzig Jahre nach der Vertreibung sind die Wunden nicht geheilt, die der Verlust der Heimat, des gesamten Vermögens und der Existenzen geschlagen hat. Die Entschädigungsaktion auf Grund des deutsch-österreichischen Finanz- und Vermögensvertrages schafft zwar in vielen Fällen eine soziale Linderung, aber keine Hilfe zur Wiedererrichtung der verlorenen beruflichen Existenz und zur wirtschaftlichen und sozialen Eingliederung in das wirtschaftliche und soziale Gefüge in Österreich, wie dies durch die Lastenausgleichsgesetzgebung in der Bundesrepublik Deutschland gelungen ist. Die Hoffnung der Heimatvertriebenen und Umsiedler auf Gutmachung ihrer Schäden im Rahmen des im Deutschen Bundestag in Beratung stehenden Reparationsschädengesetzes wurde durch ihren Ausschluß aus der Entschädigung bitter enttäuscht.

Die Delegierten zur Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich erheben im Namen der Heimatvertriebenen und Umsiedler in Österreich feierlich Protest gegen diese rechtlich unbegründete Diskriminierung und erinnern an die gegebenen Versprechungen. Die SLO wird nicht ruhen, bis die berechtigten Ansprüche der Heimat-

vertriebenen und Umsiedler in Österreich auf Regelung ihrer Schäden, die sie im Zusammenhang mit dem zweiten Weltkrieg erlitten haben, anerkannt sein werden. Im 20. Jahr seit der Vertreibung haben die Sudetendeutschen ihre Heimat nicht vergessen. Sie setzen unbeirrt ihren Kampf um ihr Recht auf die Heimat, um ihre Selbstbestimmung ihres Schicksals, um den Schutz des Eigentums, um die Wahrung der Menschenrechte und gegen den Völkermord fort. Sie treten ein für das friedliche Zusammenleben der Völker und für ein einiges, freies Europa in Frieden und Freiheit.“

Mit der einstimmigen Annahme dieser Entschließung endete die Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, nachdem sie

nahezu sechs Stunden lang Ueberblick über die heimatpolitische und soziale Lage gehalten, die organisatorischen Grundlagen verbessert und sich für die kommenden zwei Jahre eine tatkräftige Führung geschaffen hatte. In voller Einmütigkeit und in kameradschaftlicher Beratung wurde die Bundeshauptversammlung abgeführt, deren wichtigste Ergebnisse die Verstärkung der Arbeitskraft des Bundesvorstandes, die Beistellung erhöhter finanzieller Mittel und die Wahl eines Präsidiums der Bundeshauptversammlung und des Bundesvorstandes ist, von dem eine lebendige Arbeit zu erwarten ist. Die einstimmige Wahl des Vorsitzenden der Bundeshauptversammlung, Medizinalrat Dr. Prexl, und des ersten Bundesobmannes, Major a. D. Emil Michel, war ein gutes Vorzeichen für die kommende Arbeit.

Im Inneren des Blattes berichtet die „Sudetenpost“ über die bedeutsame Tagung.

Einsparung 1963: 29 Millionen Schilling

Arbeitsprogramm für 1965: 25.000 Anträge und 370 Millionen Schilling

WIEN. Der Bundesrechnungsabschluß der Republik Österreich zeigt für das Jahr 1963, daß im Jahre 1963 bei den Entschädigungszahlungen an Umsiedler und Heimatvertriebene um 29 Millionen Schilling weniger ausgegeben wurden, als im Budget für dieses Jahr vorgesehen waren. Diese Tatsache wurde bei der Behandlung des Rechnungsabschlusses im Rechnungshofausschuß des Nationalrates kritisch vermerkt.

Finanzminister Dr. Schmitz hat nun zu der Frage, warum es zur Einsparung dieser 29 Millionen im Jahre 1963 kam, in einem schriftlichen Bericht ausführlich Stellung genommen. Darin heißt es:

„Die Ersparung von 29 Millionen ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß eine Finanzlandesdirektion den Betrag, welchen sie im Jahre 1963 zur Regelung zahlungsreifer Entschädigungsfälle als notwendig angefordert hat, stark überschätzte. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß insbesondere am Anfang von Entschädigungsaktionen mangels konkreter Erfahrungen die Schätzung der Erfordernisse schwierig ist, weil die richtige Veranschlagung nicht nur von der Kenntnis der Leistungsfähigkeit der Entschädigungsabteilungen, sondern im hohen Maße auch von der Mitarbeit der am Entschädigungsverfahren beteiligten Parteien und amtlichen Stellen und insbesondere auch von der Zeit bis zur Annahme der Angebote durch die Entschädigungsvererber abhängig ist. Daß das Bundesministerium für Finanzen stets bestrebt ist, dem Hinweis des Nationalrates auf die Dringlichkeit der Abwicklung der Entschädigungsfälle soweit als möglich Rechnung zu tragen, geht aus dem ständigen Ansteigen der Erledigungen hervor. Es wurden erledigt:

1962 rund 1.700 Anträge mit	
2.400 Fällen = Aufwand 17,7 Millionen	
1963 rund 18.000 Anträge mit	
27.000 Fällen = Aufwand 188 Millionen	
1964 rund 19.200 Anträge mit	
37.000 Fällen = Aufwand 257 Millionen	

In diesen Beträgen sind die von der Bundesentschädigungskommission zuerkannten Entschädigungsbeträge nicht enthalten. Im Arbeitsprogramm für 1965 ist die Erledigung von 25.000 Anträgen mit 40.000 Fällen und einem Aufwand von rund 370 Millionen vorgesehen. Bei Erfüllung dieses Programms wird der den finanziellen Vereinbarungen, mit dem deutschen Vertragspartner zugrundeliegende fünfjährige Zeitraum für die Erledigung dieser Entschädigungsaktion eingehalten werden können.

Die größte Schwierigkeit für die Erfüllung der vorgesehenen Abwicklung der Entschädigungsaktion im Jahre 1965 liegt allerdings darin, daß dringend benötigte zusätzliche Arbeitskräfte trotz vorhandener freier Dienstposten mangels Bewerbungen nicht zur Verfügung gestellt werden können.“

Soweit die Stellungnahme des Finanzministers Dr. Schmitz zur Frage der Entschädigungszahlungen. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß es in den Kreisen der Heimatvertriebenen Befürchtungen in der Richtung gibt, daß ihnen die zustehende Entschädigung versagt werden könnte, wenn der für diese Maßnahmen vorgesehene deutsche Beitrag aufgebraucht ist. Diese Besorgnisse sind vollkommen unbegründet, denn die Entschädigungen werden auf Grund eines österreichischen Gesetzes gewährt und daher muß jeder Anspruchsberechtigte den ihm auf Grund dieses Gesetzes zustehenden Entschädigungsbetrag erhalten.

Kein Erbe soll geprellt sein

Abänderung des Anmeldegesetzes im Nationalrat beantragt

WIEN. Bei der Erledigung der Entschädigungsanträge nach dem Vertrag von Bad Kreuznach haben sich Schwierigkeiten in Erbschaftsfragen ergeben. Dies trifft vor allem dann zu, wenn nur ein anspruchsberechtigter Erbe einen Antrag stellte und keine Verzichtserklärung der anderen Miterben beibrachte. In diesem Fall wird nur ein Bruchteil der sich ergebenden Entschädigung gewährt. Ein Beispiel soll die jetzige Praxis zeigen.

Das Ehepaar M. kam im Jahr 1945 mit drei Kindern nach Österreich. Der Mann ist inzwischen gestorben. Nun meldete die Frau den Anspruch nach dem Kreuznach-Abkommen an und sie war der Meinung, nun die ganze Entschädigung zu erhalten. Die nach dem Vater erbberechtigten Kinder meldeten nicht an und gaben auch keine Verzichtserklärung zu Gunsten der Mutter ab. Zu ihrer Überraschung erhielt nun die Mutter nur die Hälfte der Entschädigung, während die Kinder leer ausgingen.

Diese Praxis entspricht weder dem Vertrag von Bad Kreuznach noch dem Sinne des Gesetzgebers. Weil nun nach Ablauf der Anmeldefrist eine Verzichtserklärung zu Gunsten eines Erbberechtigten nicht mehr angenommen werden konnte, ergaben sich immer wieder nicht zu verstehende Härten, die nun aber durch eine Abänderung des Anmeldegesetzes beseitigt werden sollen. In der Sitzung des Nationalrates vom 17. Februar 1965 brachten die ÖVP-Abgeordneten Machunze (Wien), Dr. Josef Gruber (Oberösterreich), Adolf Harwalik (Steiermark) und Josef Steiner (Salzburg) einen entsprechenden Initiativantrag ein, der folgenden Wortlaut hat:

„Sind mehrere in § 2 Abs. 1 UVEG genannte Beteiligte hinsichtlich eines Schadens vorhanden und ist wenigstens von einem Berechtigten die Anmeldung fristgerecht bei einer Finanzlandesdirektion eingebracht worden, so sind die An-

sprüche der bisher nicht aufgetretenen Anmeldeberechtigten gemäß dieser Anmeldung gewährt, wenn sie entweder vor dem 1. Jänner 1966 gegenüber der Finanzlandesdirektion schriftlich im eigenen Namen aufzutreten oder ansonsten von sich aus eine nach § 3 Abs. 2 UVEG zulässige Verzichtserklärung abgeben.

Die Ansprüche eines Anmeldeberechtigten sind insoweit zu entschädigen, als nicht schon wegen einer Einigung oder auf Grund einer Entscheidung der Bundesentschädigungskommission Zahlung zu Gunsten eines anderen Berechtigten zu leisten ist. Eine dem Anmeldeberechtigten gegenüber ablehnende Erklärung der Finanzlandesdirektion steht der Berücksichtigung gemäß Abs. 1 nicht entgegen.“

Soweit der Wortlaut des Abänderungsantrages, der noch vom Finanz- und Budgetausschuß des Nationalrates und schließlich vom Nationalrat selbst behandelt und beschlossen werden muß. Im Hinblick darauf, daß es sich um ein berechtigtes Anliegen der Umsiedler und Heimatvertriebenen handelt, dürfte die Verabschiedung des Antrages keine besonderen Schwierigkeiten bereiten. Finanzminister Dr. Schmitz hat dieser Regelung bereits zugestimmt.

Sobald die Abänderung des Anmeldegesetzes erfolgt ist, werden die bisher benachteiligten Erben auch dann zu ihrem Recht kommen, wenn die Finanzlandesdirektion oder die Bundesentschädigungskommission die Erbsprüche abgelehnt haben. Die Betroffenen müssen dann bis Ende 1965 ihre Rechte erneut geltend machen. Sobald das Abänderungsgesetz in Kraft getreten ist, werden wir selbstverständlich ausführlich über die sich daraus ergebenden Möglichkeiten eingehend berichten. Es ist zu begrüßen, daß sich die Volksvertretung — hoffentlich bald — mit dieser wichtigen Frage beschäftigen wird.

Mahnruf an die Presse

Von Gustav Putz

Im zwanzigsten Jahre nach der Austreibung aus der Heimat müssen die Sudetendeutschen in Österreich feststellen, daß die Öffentlichkeit sehr wenig oder so gut wie gar kein Verständnis dafür aufbringt, was diesem Volksteil angetan wurde — und ebensowenig Notiz davon nimmt, daß er noch weit hinter dem Wohlstand einherhinkt, den der Österreicher im Durchschnitt erreicht hat. Wohl gibt es auch altansässige Rentner, die mit bescheiden-

Landtagswahlen in Kärnten

Für die Landtagswahlen in Kärnten am 14. März wirbt in dieser Folge die Freiheitliche Partei, ÖVP und SPÖ haben eine Wahlwerbung durch ein Inserat in der „Sudetenpost“ abgelehnt. Die Aufnahme des FPÖ-Inserates ändert nichts an der überparteilichen Einstellung der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der „Sudetenpost“. Sie entspricht dem demokratischen Gebot der freien Wahlwerbung.

sten Renten auskommen müssen; wohl gibt es Altbauern, die ihre Zuschußrenten, so klein sie sind, dem Hoferben zur Verfügung stellen müssen, damit die Einrichtungen des Bauernhauses auf der Höhe der Zeit bleiben; wohl gibt es Gewerbetreibende, die für ein langes Arbeitsleben eine ärmliche Rente bekommen; aber von all diesen Volksteilen unterscheidet sich der Vertriebene dadurch, daß er nicht einen erbten Hausrat um sich hat, sondern daß er ganz von vorne anfangen mußte und sich mühselig und unter Entbehrungen das Erwerben mußte, was er heute besitzt. Daß es manchen von den Vertriebenen dank ihrer Tüchtigkeit und auf Grund ihrer Entbehrungen heute nicht schlechter geht als den Österreichern, daß viele von ihnen sich Einfamilienhäuser geschaffen haben: ja, das springt in die Augen und wird herausgestrichen — aber was hinter solchem Erwerb an Entbehrung und Anstrengung lag, darüber wird großzügig hinweggesehen.

Nimmt die österreichische Öffentlichkeit, obwohl durchaus materialistisch eingestellt, von diesen Tatbeständen schon keine Kenntnis, so ist es ihr völlig egal, was im Jahre 1945 passiert ist. Es ist zwar in Österreich guter Ton geworden, sich auf das alte Österreich zu besinnen, der Doppeladler ist kein übelbeleumdetes Vieh mehr, wie er es in der Ersten Republik gewesen war, echte Republikaner lassen sich unter den Bildern alter Herrscher photographieren und fühlen sich sichtlich wohl in der Umgebung höfischen Prunks — aber daß so viele Altösterreicher, die bis 1918 in Politik, Wissenschaft, Kultur, Kunst und Wirtschaft eine überragende Rolle gespielt und Gesamtösterreich so viel gegeben haben, aus ihrem Heimatgebiet ausgetrieben worden sind und daß in dieser ihrer Heimat jeder Gedanke und Hinweis auf österreichische Leistung ausgelöscht wurde, indem man die Träger der Leistung entfernte — davon nimmt der Österreicher im Durchschnitt keine Kenntnis. Soviel Courtoisie bringt er nicht auf, daran zu erinnern, daß Staatsmänner wie Renner, Raab, Schärp aus den Gebieten stammen, deren Bewohner brutal ausgetrieben worden sind. Man macht es sich höchst bequem: das war eben die Schuld der Nazis, daß es so kommen mußte, obwohl die historische Wahrheit ist, daß es die Schuld der Tschechen gewesen ist, die deutschen Gebiete Böhmens und Mährens und Schlesiens 1918 an sich gerissen und in ihren Nationalstaat gepreßt zu haben, ohne sie um ihre Meinung zu fragen. Wir älteren Binnenösterreicher erinnern uns an den Tag, an dem die Sudetendeutschen durch die deutschösterreichische provisorische Nationalversammlung trauernd aus dem Staatsverbande entlassen wurden, wir erinnern uns an die Worte eines Seitz und

eines Hauser, die vom „Niemand vergessen“ sprachen — aber noch ist die Generation von damals nicht hingestorben, und die Sudetendeutschen sind längst vergessen und abgeschlossen. Ihre Angelegenheiten interessieren nicht.

Interessieren nicht einmal unter dem materialistischen Gesichtspunkt, daß sie Milliardenwerte in der Heimat zurückgelassen haben, nach denen der Nationalsozialismus aller tschechischen politischen Parteien gierig gegriffen hat, ob sich diese Parteien nun sozialdemokratisch, christlich, national, nationalsozial oder kommunistisch nannten.

So wenig historische Kenntnisse in der österreichischen Öffentlichkeit und in den österreichischen Redaktionen zu finden, das ist eine traurige Erscheinung. Man macht sich in Zeitungen, im Radio und im Fernsehen des öfteren lustig darüber, daß der „Mann auf der Straße“ so verdammt wenig weiß über sein Österreich. Was soll man aber dazu sagen, wie wenig man in führenden politischen Kreisen und unter politischen Journalisten in Österreich darüber weiß, wie es zu dem Schicksal der Sudetendeutschen gekommen ist und wie es eigentlich jenen Leuten heute geht, die solchem Schicksal unterworfen wurden?

In diesem Jahre wird man in Österreich sehr viel reden und schreiben von der Befreiung vor 20 Jahren und der Wiedererlangung der Selbständigkeit vor zehn Jahren. Vor 20 Jahren und bis vor zehn Jahren ist es wiederholt an einem Haare gegangen, ob und wie lange der Österreicher dieses Land seine Heimat werden nennen dürfen. Wenn in Gedenkartikeln solche düstere Bilder der Vergangenheit beschworen werden: diese Gedenkartikel werden unaufrichtig sein, wenn man dabei der Austreibung und ihrer Opfer vergessen wird.

Ein Mahnruf an die österreichische Presse ergreift daher schon jetzt: in ihre Studien und Betrachtungen einzubeziehen, was für Österreich, was für Europa verloren ging, als man deutsche Menschen, ohne Erwägung des Maßes ihrer Schuld, ihrer jahrhundertelangen Heimat beraubte. Und was an diesen Menschen alles noch gutzumachen ist. Wenn diese Aspekte in ihren Gedenkartikeln fehlen werden, so sollen die geschätzten Kollegen sie schon vor dem Abdruck in den Papierkorb werfen!

Sudetendeutscher Tag 1965 in Stuttgart

Im Jahre 1965, zwanzig Jahre nach der un-menschlichen Vertreibung aus den angestammten deutschen Heimatgebieten östlich der Oder-Neiße-Linie und des Böhmerwaldes, begehnen die sudetendeutschen Heimatvertriebenen zusammen mit dem deutschen Volke in der Bundesrepublik Deutschland das „Jahr der Menschenrechte“.

Im Zeichen dieses „Jahres der Menschenrechte“ veranstaltet die Sudetendeutsche Landsmannschaft zu Pfingsten 1965 den XVI. Sudetendeutschen Tag unter dem Motto „Frieden durch Menschenrecht“.

Der Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat die baden-württembergische Landeshauptstadt Stuttgart zum fünften Male zur Stadt des Sudetendeutschen Tages erwählt.

Der diesjährige Sudetendeutsche Tag in Stuttgart wird wiederum das große Bekenntnis der Sudetendeutschen zu ihrem Heimatrecht und Selbstbestimmungsrecht und eine Mahnung an die Großmächte der Welt sein, dem sudetendeutschen Heimatvolk das ihnen von den Tschechen geraubte sudetendeutsche Heimatland zurückzugeben.

Gerade in diesem Jahr muß die sudetendeutsche Volksgruppe unter Beweis stellen, daß sie als Volksgemeinschaft noch lebt und daß der Zeitablauf die sudetendeutsche Frage nicht gelöst hat und nicht lösen wird und daß die sudetendeutsche Frage nur durch die Rückgabe der angestammten Heimatgebiete an die sudetendeutsche Volksgruppe gelöst werden kann.

Da der Sudetendeutsche Tag die alljährliche große Manifestation eines ganzen Heimatvolkes ist, so ist jeder sudetendeutsche Landsmann, jede sudetendeutsche Frau, jeder sudetendeutsche Junge und jedes sudetendeutsche Mädchen aufgerufen, durch die Erneuerung des Bekenntnisses zu Heimat und Recht in Stuttgart die Lösung der sudetendeutschen Frage auch zwanzig Jahre nach der Heimatvertreibung nicht verjähren zu lassen.

Wer also nicht haben will, daß das deutsche Sudetenland endgültig preisgegeben wird, der hat die nationale Pflicht, durch seine Teilnahme am XVI. Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten 1965 in Stuttgart schon heute einen Teil seines Selbstbestimmungsrechtes auszuüben: das Festhalten am Recht auf die Heimat.

Das Programm des XVI. Sudetendeutschen Tages wird wie in den vergangenen Jahren das politische und kulturelle Bild unserer Volksgruppe widerspiegeln. Vor dem Sudetendeutschen Tag wird auch heuer eine sudetendeutsche Woche das geistige und künstlerische Schaffen unserer Volksgemeinschaft unter Beweis stellen. Bei der festlichen Eröffnung am Pfingstamstag und der Hauptkundgebung am Pfingstsonntag werden die Repräsentanten der Bundesrepublik Deutschland und der deutschen Bundesländer und die höchsten Amtsträger der sudetendeutschen Volksgruppe zu den aktuellen weltpolitischen und heimatpolitischen Fragen Stellung nehmen.

Bundesversammlung der SLÖ

Straffung der Organisationsarbeit — Finanzielle Opfer für die Fortführung des Kampfes

WIEN. Im Südbahnhof-Restaurant versammelten sich am 20. Februar 39 Delegierte der Landesverbände der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit einer ebenso großen Anzahl von Gästen zur Bundeshauptversammlung der SLÖ. Ihr Vorsitzender Ing. Hiebel konnte unter den Gästen die Nationalratsabgeordneten Machunze und Dr. Brösigke begrüßen, ferner den Bundesgeschäftsführer der SL, Dr. Illing, den Sekretär des Flüchtlingsbeirates Zipser, den Obmann des Sudetendeutschen Pressevereines Ing. Rügen und den Redakteur der „Sudetendpost“. Grußbotschaften waren vom Sprecher Dr. Seebohm, vom Vorsitzenden des Bundesvorstandes der

SL, Dr. Böhm, vom Vorsitzenden der IVH Dr. Werni und von Hofrat Partisch eingelangt. Ing. Hiebel dankte zunächst allen Amtswaltern und Delegierten für den nimmermüden Kampf für die verlorene Heimat und hielt denen einen Nachruf, die der Tod aus den Reihen genommen hatte.

Dr. Illing überbrachte die Grüße von Doktor Seebohm, Dr. Jaksch und Dr. Böhm. Bald jährt sich wieder der Erinnerungstag des 4. März, der zugleich der Geburtstag der sudetendeutschen Volksgruppe geworden ist, dieser Schicksalsgemeinschaft, die die Austreibung noch stärker zusammengeschweißt hat.

Sachgebietsleiter haben Sitz im Bundesvorstand und Antrags- und Stimmrecht in den Angelegenheiten ihres Sachgebietes. Die Funktionsdauer von Bundesvorstand und Bundesversammlung wird auf zwei Jahre erstreckt. Die Vorsitzenden der Bundesversammlung und des Bundesvorstandes werden als 1., 2. und 3. Vorsitzender gereiht. Ueber

Der Bericht des Bundesobmannes

Der Bericht des Bundesobmannes Michel zeigte in großen Umrissen die Arbeit der Landsmannschaft auf allen Gebieten. Den breitesten Raum in ihrer Arbeit nahm der Kreuznacher Vertrag in Anspruch. Es wird weiterhin großer Anstrengungen bedürfen, einen Lastenausgleich wie in der BRD zu erreichen. Die sudetendeutschen Abgeordneten im Bonner Bundestag zeigen den besten Willen, den in Oesterreich lebenden Heimatvertriebenen zu helfen, aber die deutsche Hochbürokratie hat den größten Widerstand angekündigt. Das geplante Reparationsschädengesetz schließt ausdrücklich die Heimatvertriebenen in Oesterreich unter Berufung auf das Kreuznacher Abkommen aus. Durch Vorgesprächen in Bonn konnte erreicht werden, daß neben dem Regierungsentwurf, einem sozialdemokratischen und einem CDU-Antrag ein dritter Antrag ausgearbeitet wird, der den umstrittenen § 56 eliminiert.

Für die Durchführung des Abkommens in Oesterreich hatte die SLÖ einen Beratungsdienst organisiert, Dr. Ulbricht und Doktor Schembera hatten die Berater geschult. Eine Rechtsstelle, durch die beiden Anwälte geführt, hat eine Reihe von Denkschriften verfaßt. Vorsprachen im Bundeskanzleramt und im Finanzministerium und eine Reihe von Besprechungen mit der Landsmannschaft in Deutschland, wo Direktor Breuer in einmaliger Art die Interessen der Landsleute in Oesterreich vertritt, haben den Boden aufzulockern versucht. Der jüngsten Besprechung mit dem Finanzminister wird eine solche beim Außenminister folgen, wobei auf die Diskriminierung durch den § 56 RepSGesetz hingewiesen werden wird.

Durch den Kreuznacher Vertrag hat Deutschland 812 Mill. S zu bezahlen, Oesterreich müßte denselben Beitrag beisteuern. Es käme daher eine Durchschnittsschädigung von 18.500 S heraus, der bisherige Durchschnitt betrug praktisch 11.400 S. Oesterreich macht überdies ein gutes Geschäft: denn ein einmaliger Umsatz des Entschädigungsbetrages bringt eine Umsatzsteuer von 42,5 Millionen S herein.

Der Bundesobmann unterstrich die Mitteilung des Finanzministers Dr. Schmitz, daß er im Jahre 1966 auf Grund des Art. 5 des Finanzabkommens mit der Bundesrepublik Deutschland in Verbindung treten werde.

In seinem Bericht wandte sich der Bundesobmann sodann den Angelegenheiten der „Gmundner Pensionisten“ zu. Ein neuer Rechtsschutzverband hat Beratungen mit dem Vertriebenenausschuß des Bonner Bundestages aufgenommen. Erfreuliches erstes Ergebnis war die Beistellung einer Zusage von 1 Million DM. Durch eine Zuwendung des österreichischen Finanzministeriums konnte an eine größere Zahl von minderbemittelten Pensionisten ein Betrag von 30.000 S verteilt werden. Das Ziel ist entweder eine völlige Uebernahme der Lasten für die „Gmundner Pensionisten“ oder eine außerordentliche Aus-hilfe. Es handelt sich um einen Personenkreis von 4200.

Für Gewerbetreibende und Freie Berufe und für die Freimachung der eingefrorenen Spargelder werden die Bemühungen fortgesetzt.

Das Verhältnis zur Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Bundesrepublik ist enge, zu den politischen Parteien in Oesterreich gut. Hiebei dankte der Bundesobmann besonders den Nationalratsabgeordneten Machunze, Dr. Neugebauer, Dr. Gruber, Doktor Tull und Dr. Brösigke. Die grundsätzliche Ueberparteilichkeit der SLÖ wurde gewahrt. Auch mit den anderen Vertriebenenverbänden in Oesterreich ist der Kontakt gut, die SLÖ führt derzeit in der VLÖ den Vorsitz.

Aus der Arbeit des Kulturreferates erwähnte der Bundesobmann die Denkmalerhöhung in Klosterneuburg. Die Gründungsfeier der Universität Wien wird durch den Hinweis auf sudetendeutsche Forscher und Gelehrte unterstrichen werden, eine Kundgebung 20 Jahre nach der Austreibung aus der Heimat ist für den September geplant.

Der Bundesobmann dankte allen ehrenamtlichen Mitarbeitern, dem Bundesvorstand und seinen Sachreferenten, der Geschäftsstelle und ihrer Opferbereitschaft und ließ hiebei ein besonderes Dankwort an den verstorbenen Bundesgeschäftsführer Hanns Hartel einfließen.

Brennende Fragen der Organisation

Der Bericht des Bundesobmannes wurde durch den Referenten für das Sachgebiet Organisation Obstl. a. D. Pawliska ergänzt, der in seiner temperamentvollen Weise zunächst mit der unsittlichen Nutznießung der Früchte der landsmannschaftlichen Arbeit, vor allem der Entschädigungen nach dem Kreuznacher Abkommen, durch Landsleute ins Gericht ging, die sich um die landsmannschaftliche Arbeit niemals gekümmert haben. Er stellte sodann heraus, daß die SLÖ kein Dachverband, sondern ein Zentralverband ist. Der Kontakt zwischen Bundesleitung und Landesverbänden muß allerdings eng sein. Der SLÖ ist die Heimatgruppe Schönhengst-Zwittau neu beigetreten, mit dem „Hochwald“ sind Gespräche im Gange, der Verband der Thaya hat die SLÖ wieder verlassen. Ausführlich behandelte der Referent die Fragen der Finanzierung der landsmannschaftlichen und der Pressearbeit und unterstrich besonders die Wichtigkeit der Öffentlichkeitsarbeit.

Kassenbericht und Haushaltsvoranschlag des Bundeskassiers Knötig wurden einstimmig zur Kenntnis genommen und auf Antrag der Rechnungsprüfer Studeny und Möckl dem Kassier die Entlastung erteilt.

In der Debatte zu den Referaten wurde durch Landesobmann Kärntens Lm. Tschirch auf die im UVEG festgelegte Einkommensgrenze von 72.000 S hingewiesen, die den Lastenausgleichscharakter in einen sozialen verwandelt.

Für die Bundesversammlung wurde eine Reihe von Anträgen gestellt, die den Zweck hatten, die Arbeit zu intensivieren und reibungslos zu machen. Folgende Anträge wurden zumeist einstimmig genehmigt:

Die Obmänner der Landesverbände sind Mitglieder des Bundesvorstandes und verpflichtet, an seinen Tagungen teilzunehmen oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Die vom Bundesvorstand bestellten



Alle Gemüse- und Blumensamen, Gras-, Klee- und Feldsaaten, Grassmischungen aller Art usw.

Samengroßhandlung und Samenbau

Otto Streit o. H. G.

VILLACH, Widmangasse 43, Telefon 4619

Katalog gratis!

Beschluß der Bundeshauptversammlung kann der Vorsitzende eine Ueberprüfung der Mitgliedsbeiträge und Mitgliederzahlen auf Landesebene durch zwei von der BHV zu bestellende Mitglieder oder Delegierte vornehmen. Vom Mitgliedsbeitrag haben die Gliederungen 1 S an den Bundesverband, 1 S an den Landesverband, 0,50 S monatlich für den Pressefonds abzuführen. Weitere Anträge betrafen die intensive Zusammenarbeit mit den Landesverbänden, die Verbesserung der Kontakte zu Presse und Rundfunk und die besondere Betreuung des Sudetendeutschen Landvolks in Oesterreich, wofür Lm. Gall, Linz in Vorschlag gebracht wurde.

Neuwahl der Organe

Die Wahlen fanden unter dem Vorsitz des Ältesten der BHV Obstl. a. D. Pawliska statt und wurden durch den Kontrollausschuß unter Dr. Schembera vorbereitet. Sie hatten folgendes Ergebnis, das in nahezu allen Fällen die einhellige Willenskundgebung der Versammlung war:

Bundeshauptversammlung:

1. Vorsitzender: Dr. Emil Prexl, Graz
 2. Vorsitzender: Hans Hager, Linz
 3. Vorsitzender: Bruno Grohmann, Wien
- Protokollführer: Olga Michler, Wien, Willibald Stiedl, Vöcklabruck
- Beisitzer: Karl F. Jeltschko, Linz, Franz Hofrichter, Wien.

Bundesvorstand:

1. Bundesobmann: Emil Michel, Wien
 2. Bundesobmann: Erwin Friedrich, Linz
 3. Bundesobmann: Ing. Richard Hiebel, Wien
- Schriftführer: Wolfgang Nemetz, Wien, Fritz Hofellner, Wien
- Kassiere: Hans Knötig, Wien, Wilhelm Voit, Wien.
- Rechnungsprüfer: Stefan Studeny, Wien und Wenzel Möckl, Linz.
- Ferner wurde ein zwölfköpfiges Schiedsgericht gewählt.

Der erste Vorsitzende der Bundeshauptversammlung Med. Rat Dr. Prexl versprach, mit allen Kräften für die Heimat einzutreten und mit allen zusammenzuarbeiten. Die Arbeit nach außen müsse mit aller Härte, die nach innen mit Güte und Liebe geführt werden. Das große Ziel bleibt unverändert: Selbstbestimmung und Heimatrecht. Diesem Ziel werden wir näher kommen, weil wir eine gerechte Sache vertreten. Es geht nicht um Koexistenz in unseren Reihen, sondern um Koordination. Der bisherige Weg war oft mühsam, aber wir gingen ihn im Bewußtsein, daß die Gemeinschaft hinter uns steht. Doktor Prexl richtete Dankesworte an den bisherigen Vorsitzenden der Bundeshauptversammlung, den erkrankten Dr. Emil Kraus, und an den gesamten Bundesvorstand.

Der wiedergewählte erste Bundesobmann Emil Michel sieht in der neuen Zusammensetzung des Bundesvorstandes eine Gewähr für eine erfolgreiche Arbeit zu dem alten Ziele: wirtschaftliche und soziale Eingliederung als Nahziel, die Behauptung des Selbstbestimmungsrechtes und des Heimatrechtes als Fernziel. Mehr auf Taten als auf Worte zu geben, sei empfehlenswert. Mit großen Worten haben wir seit dem Jahre 1918 wenig erreicht, nur schwer draufgezahlt.

Die Versammlung schloß mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung, die wir an anderer Stelle unserer Ausgabe bringen.



Beran hat sich nach Rom abgesetzt

Vatikan bestellte einen Administrator für Prag, der den Treueid abgelegt hat

ROM. Überraschend ist am 19. Februar Erzbischof Josef Beran, der zum Kardinal kreiert wurde, mit einem tschechoslowakischen Flugzeug in Rom eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich der Monsignore Casaroli, der mit mehreren Oststaaten schon Verhandlungen über das Verhältnis zum Vatikan geführt hat. Beran wird, wie bekannt geworden ist, nicht mehr in seine Erzdiözese zurückkehren, formell aber nicht auf sie verzichten.

Die Romreise Berans kam für die Weltöffentlichkeit völlig überraschend, hatten doch Tage vorher Zeitungsberichte ihn noch in seinem Konfinierungsort Radvanov gesehen, ohne daß es ihnen möglich gewesen wäre, mit ihm zu sprechen. Auf dem Flugplatz wurde der Kardinal, der sich einer

Administrator seinen Treueid gegenüber den tschechischen Behörden durch den Beisatz eingeschränkt hat: Soweit es einem Bischof geziemt. Ueber das Schicksal der übrigen Bischöfe ist noch nichts bekannt. Es ist auch noch nicht bekannt, ob Kardinal Beran in Rom eine Aufgabe in der Kurie zugewiesen werden wird. Mehrere der neuernannten Kardinalen, die nicht Diözesanbischöfe sind, bleiben auf ihren bisherigen Posten, einer als Pfarrer, ein anderer als Arbeiterseelsorger. Es wäre zu wünschen, daß Kardinal Beran seine nunmehrige Autorität dazu verwenden würde, ein christliches Wort über das Heimatrecht zu sagen, zumal nun auch er zu denen gehört, die ihre Heimat verlassen haben.

Stärkere Überwachung des Fernsehens

PRAG. Die ideologische Kommission des ZK der tschechoslowakischen KP ist mit der Programmgestaltung des tschechoslowakischen Fernsehens unzufrieden. Die politische Linie werde in vielen Sendungen unbeachtet gelassen. Die Kommission beschloß laut Radio Prag daher, Maßnahmen zu ergreifen, die dazu beitragen sollen, die „Programmgestaltung im Fernsehen zu festigen“.

Vor einigen Tagen hatte in der Parteizeitungschrift „Zivot Strany“ eine mährische Parteiorganisation gegen die Programmgestaltung im Fernsehen und im Theater „ernste Bedenken“ erhoben und die Ablösung einiger Kul-

turfunktionäre verlangt, die nicht fähig seien, die Parteilinie durchzusetzen.

272.000 Besucher aus Österreich

PRAG. Die Tschechoslowakei ist im vergangenen Jahr 1964 insgesamt von 747.000 Touristen aus westlichen Ländern besucht worden. 272.000 davon sind aus Oesterreich, und 200.000 aus der Bundesrepublik gekommen. Wie die tschechoslowakischen Zeitungen berichten, hat sich der Besucherstrom aus der Bundesrepublik damit gegenüber 1963 mehr als verdreifacht. Die Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr seien 1964 auf 30 Millionen Dollar angewachsen.

Selbstmordversuch um die Beatle-Frisur

PRAG. Mit drei Schlaftabletten hat ein Jugendlicher in Prag einen Selbstmordversuch unternommen, weil er von seinen Arbeitskameraden und Vorgesetzten gezwungen worden war, sich seine Beatle-Frisur abschneiden zu lassen. Erst nach mehrstündigen Bemühungen war es den Ärzten eines Prager Krankenhauses gelungen, die unmittelbare Lebensgefahr zu beseitigen.

Die „Lidova Demokracie“ berichtet, daß die Polizei Untersuchungen gegen jene Personen eingeleitet habe, die in derart „gefühlloser Form“ den Jungen gezwungen hätten, sich die Haare schneiden zu lassen.

Kreuznacher Vertrag verletzt

Im Finanz- und Ausgleichsvertrag kamen die Vertragspartner überein, daß die Vertriebenen und Umsiedler, die die Aufenthaltsvoraussetzungen des § 230 Abs. 1 LAG erfüllen, Leistungen nach dem LAG zu erhalten haben, auch wenn sie außerdem die Aufenthaltsvoraussetzungen nach dem Finanz- und Ausgleichsvertrag in Österreich aufweisen. Entsprechend dieser Vereinbarung verwies die österreichischen Entschädigungsstellen diesen Personalkreis an die deutschen Ausgleichsämter, diese wiederum nahmen die Anträge nach dem LAG in Bearbeitung. Diesem vertragmäßigen Zustand, nach welchem Vertriebene und Umsiedler, die nach ihrer Vertreibung und vor dem 31. 12. 1952 ihren ständigen Wohnsitz durch mindestens ein Jahr in der Bundesrepublik Deutschland gehabt haben und dann nach Österreich ausgewandert sind, Anspruch auf die Leistungen nach dem LAG besitzen, setzten zwei Urteile des deutschen Bundesverwaltungsgerichtes ein Ende, das zu einer Änderung des P. 19 des Sammelrundschriftens Allgemeine Vorschriften des deutschen Bundesausgleichsamtes durch Punkt 14 des Änderungsrundschriftens vom 24. 5. 1963 führte.

Gerichtliche Urteile sind zwar nur für den Einzelfall verbindlich, in der Praxis sehen sich die Verwaltungsbehörden — zu denen sich auch die Lastenausgleichsbehörden zählen — an die in den Verwaltungsgerichtsurlaube ausgesprochenen allgemeinen Rechtsansichten gebunden. Das Bundesverwaltungsgericht hat in den Urteilen vom 8. März 1963 und vom 19. Juni 1963 die Rechtsansicht ausgesprochen, daß zum Begriff Auswanderung der Gegensatz von Heimat und Fremde zwischen dem Herkunftsland und dem Einwanderungsland gehöre, damit das Wort Auswanderung seinen worteigenen Sinn erhalte und behalte. Da Österreich mit der Bundesrepublik Deutschland durch gemeinsame Sprache, Kultur und Geschichte eng verbunden sei, fehle der Gegensatz zwischen Heimat und Fremde bei diesen beiden Staaten, und die Verletzung des ständigen Aufenthaltes aus der Bundesrepublik Deutschland nach Österreich sei daher nicht Auswanderung im Sinne des § 230 Absatz 1, S. 2 LAG.

Dieser Rechtsansicht des deutschen Bundesverwaltungsgerichtes kann schon deshalb nicht zugestimmt werden, weil das Gericht ohne eine auch nur einigermaßen zureichende Begründung eine Schutzvorschrift zugunsten eines anspruchsberechtigten Personenkreises in ihr Gegenteil verkehrt.

Darüber hinaus verletzen diese Urteile einen internationalen Vertrag, nämlich den Finanz- und Ausgleichsvertrag, der ausdrücklich die Einbeziehung der Vertriebenen und Umsiedler, die vor ihrer Auswanderung nach Österreich vor dem 31. 12. 1952 durch mindestens ein Jahr ihren ständigen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland oder im Lande Berlin (West) hatten, in die Regelung der Lastenausgleichsgesetzgebung einbezieht. Dieser Vertrag ist durch seine Ratifizierung seitens des deutschen Bundestages innerdeutsches Recht. Von dieser rechtlichen Verpflichtung kann sich die deutsche Bundesregierung nicht unter Berufung auf die Rechtsansicht des Bundesverwaltungsgerichtes befreien. Die ausdrückliche Zusage zur Regelung der Verluste der Vertriebenen und Umsiedler, die vor dem 31. 12. 1952 nach Erfüllung der Bedingungen des mindestens einjährigen Aufenthaltes in der Bundesrepublik (Berlin-West) nach Österreich ausgewandert sind, im Rahmen der Lastenausgleichsgesetzgebung, kann nicht durch eine zeitlich nachfolgende Änderung der Rechtsauslegung annulliert werden. Auch die deutschen Gerichte sind an diese Rechtsnorm gebunden, das Abweichen von ihr ist rechts- und gesetzwidrig, die Verwaltungsbehörden — hier die Ausgleichsämter — sind daher an die Rechtsansicht des Bundesverwaltungsgerichtes nicht gebunden, da außer durch § 230 LAG auch durch die Bestimmung der Anl. 1 C 3 des Finanz- und Ausgleichsvertrages die Ausgleichsbehörden zur Regelung der Schäden des unter diese Bestimmungen fallenden Personenkreises rechtlich verpflichtet sind.

Dr. Oskar Ulbricht

Neue Wechselvorschriften

PRAG. Die tschechoslowakische Staatsbank in Prag hat bekanntgegeben, daß nachstehende Änderungen in den Bestimmungen für den Umtausch ausländischer Zahlungsmittel in Kraft getreten sind:

Oesterreichische Reisende, ausgenommen Kinder unter 15 Jahren, sind verpflichtet, bei der Einreise in die CSSR pro Person und Aufenthaltstag 3 US-Dollar oder deren Gegenwert umzuwechseln, wobei nun ein 125-prozentiges Aufgeld anstelle des bisher 100-prozentigen Zuschlages ausbezahlt wird.

Der 125prozentige Aufschlag wird auch bei der Umwechslung von den Tagessatz überschreitenden Beträgen angewandt. Die Gewährung des 300prozentigen Aufgeldes, das bis zum 31. Dezember 1964 galt, entfällt.

Die Reisenden haben Anspruch auf Rückwechslung der Kronenbeträge, die über den angeführten Tagessatz hinausgehen.

Für österreichische Reisende mit Kurzvisum für höchstens drei Tage Aufenthalt beschränkt sich die Umtauschpflicht wie bisher auf S 100.— für die gesamte Aufenthaltsdauer.

Zur Belegung des Reiseverkehrs planen die Tschechen in Uebereinstimmung mit der Oesterreichischen Postverwaltung ab 15. April eine Autobuslinie Linz—Budweis und ab 30. Mai eine Linie Wien—Preßburg. Weitere direkte Verbindungen sollen folgen, vor allem nach Znam. Mit Brünn besteht bereits eine Linie.

Ihr Fachhändler

DIPL.-ING. HITZINGER & CO.
 LINZ, Gesellenhausstraße 17
Beleuchtungskörper
 in reicher Auswahl

guten körperlichen Verfassung trotz seiner 76 Jahre und der 16 Jahre seiner Haft und Abschließung zu erfreuen scheint, von einer Anzahl tschechischer Priester begrüßt.

Beran ist nun zum zweitenmal in seinem Leben der Weg in die Freiheit gegönnt worden. Nach seiner Entlassung aus einem deutschen Konzentrationslager wurde der ehemalige Theologieprofessor auf den erzbischöflichen Stuhl von Prag erhoben, nach seiner zweiten Freilassung steigt er in das Kardinalskollegium auf. Die Haltung Berans nach seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager war enttäuschend. Er übersah, ja er billigte die Austreibung seiner deutschen Landsleute und hatte auch nicht ein Wort des Protestes gegen die Vertreibung der deutschen Priester aus ihren Pfarren und der Chorherren und Mönche aus ihren Klöstern. Auch gegen die Unmenschlichkeiten, die sich unmittelbar nach dem Kriege zugetragen hatten, wurde ein Protest des ersten Kirchenfürsten der Tschechoslowakei nicht laut. Diese Haltung hat sich an der Kirche, an Beran selbst und seinen Mitbischöfen bitter gerächt. Die Austreibung der Deutschen begünstigte die Machtergreifung des kommunistischen Regimes und die Kirchenverfolgung. Erzbischof Beran selbst wurde vor 16 Jahren von seinem Posten entfernt und in Haft genommen. Ebenso wurden alle rechtmäßigen Bischöfe Böhmens und Mährens teils verhaftet, teils aus ihrem Amte gejagt. Auch der neue Administrator von Prag, Weihbischof Franz Tomasek, durfte sein Amt nicht ausüben. Er war zunächst gleichfalls verhaftet und war dann als Kraftfahrer tätig. Erst zu seiner Eidesleistung auf das herrschende Regime gab man ihm seinen Talar zurück. Die Einsetzung eines Administrators ging auf den Wunsch Berans selbst zurück. Berans Haltung steht im Gegensatz zu der von Kardinal Mindszenty und von Kardinal Stepinac, die ihr Land nicht verließen.

Der Papst hat Kardinal Beran am Tage nach seiner Ankunft in Audienz empfangen. Vom Vatikan wird betont, daß der neue

Neue Jaksch-Studie zur Ostpolitik

Osteuropäische Völker sollen besser leben und friedlicher werden

BONN. Als einen Diskussionsbeitrag zu den Möglichkeiten einer deutschen Ostpolitik hat der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. h. c. Wenzel Jaksch, unter dem Titel „Westeuropa — Osteuropa — Sowjetunion“ Perspektiven wirtschaftlicher Zusammenarbeit in Buchform eine Studie vorgelegt, die als Fortsetzung des sogenannten „Jaksch-Berichtes“ gedacht ist, der in der Bundestagssitzung vom 14. Juni 1961 einstimmig angenommen worden war.

Ausgehend von den Äußerungen des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers, daß die Bevölkerung der Bundesrepublik bereit sei, die Wiedervereinigung gegebenenfalls durch wirtschaftliche Opfer zu erkaufen, schlägt Dr. Jaksch vor, daß Westeuropa sich die Anhebung des Lebensstandards der osteuropäischen Völker auf das westeuropäische Niveau zum Ziel setzen und damit zugleich einer dauernden wirtschaftlichen Dreiteilung Europas entgegenwirken sollte.

Die Bundesrepublik ihrerseits solle bekunden, daß sie bereit ist, einen wesentlichen Teil dieses Sanierungswerkes zu übernehmen, „sofern dabei auch wichtige Interessen des deutschen Volkes zum Zuge kommen können“.

Als Diskussionsgrundlage nennt Jaksch einen Betrag von 30 Milliarden DM, die in Form zweckgebundener langfristiger Darlehen zur Förderung friedenschwirtschaftlicher Projekte an osteuropäische Länder gegeben werden sollten. Durch Mitwirkung westeuropäischer Länder sollte dieser Betrag auf rund 50 Milliarden DM erhöht werden.

Darüber hinaus schlägt Jaksch eine Auflockerung der EWG-Politik gegenüber den Bedürfnissen der osteuropäischen Länder und eine Berücksichtigung der legitimen außerwirtschaftlichen Interessen der Sowjetunion vor.

In der politischen Begründung dieser Anregungen geht Jaksch von der optimistischen Erwartung aus, daß in allen Volksdemokratien die „Diktatur des Proletariats“ früher oder später durch die Herrschaft des Rechenstiftes abgelöst werden würde.

Dr. Jaksch ist grundsätzlich der Meinung, daß die Probleme einer deutschen Osteuropapolitik möglichst aus dem Parteienstreit ausgeklammert werden sollten, um in der nun beginnenden zweiten Phase, in der Phase des Dialogs, maximale Fortschritte zu erzielen.

PRAGER BRIEF

Die Konferenz der führenden kommunistischen Politiker in Warschau brachte äußerlich keine Sensationen. Dagegen deuten die Vorbereitungsarbeiten in den Sekretariaten der Kommunistischen Partei der Tschechoslowa-

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel
 Alleinverkauf: String-Wandmöbel
MÖBEL-KLINGE
 Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28—30, Tel. 2775
 Fachmännische Beratung unverbindlich

kei und der Slowakei auf die Vorbereitung einer politischen Offensive in Sachen Deutschland. Wie in hiesigen eingeweihten Kreisen behauptet wird, soll diese Aktivität dahin gehen, daß zwei deutsche Staaten und Berlin als Freistadt anerkannt werden, wobei Berlin zu einem Zentrum für hohe wirtschaftliche, politische und kulturelle Aemter werden soll, wo offene Fragen zwischen kommunistischen und nichtkommunistischen Staaten in Europa verhandelt werden sollen.

Die Kommunisten haben sich eine gute Chance ausgerechnet, mit einer politischen Generaloffensive gegen Deutschland zu einem Zeitpunkt zu beginnen, da in der Bundesrepublik Deutschland die Wahlen vorbereitet werden, wobei eine Einigkeit der politischen Parteien mit Rücksicht auf die Wahlen es nicht leicht machen wird, einheitliche Erklärungen abzugeben, so wie es sonst möglich wäre.

Außer der Initiative direkt auf deutschem Gebiet wird eine weitreichende politische Propaganda in den übrigen westlichen Staaten vorbereitet, vor allem in England, USA und Frankreich. Den westlichen Freunden der Bonner Politik soll dokumentiert werden, daß die gegenwärtige Politik der Bundesrepublik engherzig, in gewissem Sinne egoistisch und nur auf ganzdeutsche Probleme ausgerichtet ist. Dabei rechnet man vor allem, daß diese Methode bei sehr einflußreichen polnischen politischen Kreisen in den USA und Frankreich eine Rolle spielen kann und wird.

Es ist schwer zu sagen, ob die Kommunisten ihre propagandistische Aktivität nach Europa verlagern, um vielleicht in Asien einen entscheidenden Schritt zu tun, oder ob es sich diesmal tatsächlich um ein Interesse an den europäischen Staaten handelt, damit die verlorene Position des Moskauer Einflusses in Asien zumindest teilweise auf europäischem Boden wieder hergestellt wird.

Jedenfalls wird der bevorstehende Frühling Europa in einer starken politischen Aktivität vorfinden. Davon kann sich in Prag jeder überzeugen, der ein wenig Interesse hat, wenn er die emsigen propagandistischen Vorbereitungen beobachtet, deren Arbeit nach Wien, Paris oder Washington ausgerichtet ist.

Haben Sie Ihre Bekannten schon auf die Vorteile der „Sudetenpost“ hingewiesen?

Schrittweise und elastisch

Probefahr für neue Wirtschaftspolitik / Kuchen soll anders geschnitten werden

Vom 27. bis 29. Jänner 1965 tagte, wie die „Sudetenpost“ schon berichtete, in Prag das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und beschloß, das neue System der wirtschaftlichen Lenkung mit 1. Jänner 1966 einzuführen. Regierungsvorsitzender Jozef Lenart und der Sekretär des Zentralkomitees, Jiri Hendrych, hielten die grundsätzlichen Referate.

Die Mißerfolge des bisherigen Systems der kommunistischen Planwirtschaft hatten sich in den letzten Jahren nicht nur in der Landwirtschaft geäußert: auch in der industriellen Produktion war in den letzten Jahren eine unverkennbare Stagnation eingetreten. Man war auch zu der Ueberzeugung gekommen, daß das bisherige starre zentralistische Planungssystem, das sowohl dem Betrieb wie seiner Leitung wenig Spielraum für eine industrielle Entfaltung und Verantwortung überließ und auch den Produzierenden selbst kaum Möglichkeit gab, durch eine gute Leistung den Inhalt der Lohntüte zu steigern, überholt war. Die direkte Leitung der Partei über die Wirtschaft führte in den letzten Jahren zu dieser krisenhaften Entwicklung, die dem kommunistischen System keine Chance mehr gab, die industrielle Produktion der kapitalistischen Staaten — wie man großsprecherisch verkündet hatte — in absehbarer Zeit zu überwinden.

Soweit aus den Verlautbarungen des Zentralkomitees der KPFTsch bisher zu entnehmen war, soll das neue System der Lenkung der Wirtschaft „schrittweise“ eingeführt, seine Wirksamkeit in der Praxis zunächst erprobt werden. In diesem Prozeß sollen „die Reste der bürokratischen Methoden beseitigt“ und dafür gesorgt werden, daß die Wirtschafts-

leitung „auf die sich wandelnden Bedürfnisse“ der Wirtschaft „elastisch“ reagiert.

Bis zum Ende dieses Jahres wird es in der CSSR noch drei verschiedene Formen der Betriebe geben, die bisherigen, den einzelnen Ministerien oder den Nationalausschüssen unterstellten, die nach wie vor dem „alten“ Lenkungssystem unterliegen; die neuen, in einzelnen Produktionszweigen zusammengefaßten Betriebe, die den nach Branchen gegliederten Fachdirektionen unterstellt werden (dieses System der Lenkung wird z. B. im Sektor Bauwirtschaft mit 1. April 1965 in der gesamten Bauindustrie der CSSR eingeführt werden), und schließlich eine neue Form von Trustbetrieben, (die in ihrem Aufbau den kapitalistischen Konzernen sehr ähnlich sind), wobei diesen Trusts auch weitgehend die Zubringerbetriebe angegliedert werden. Alle drei Betriebsarten werden bis Ende des Jahres nach ihrer Produktivität untersucht, bevor das neue System endgültig eingeführt werden soll.

Grundsätzlich soll nunmehr der Betrieb die Löhne „selbst verdienen“; Ergebnisse schlechter Arbeit werden sich in geringen Lohntüten äußern. Bei den Preisen sollen drei Kategorien geschaffen werden: feste, limitierte und freie Preise. Regierungsvorsitzender Lenart sagte darüber: „Wir müssen eine Praxis beseitigen, in der die Kollektive, die gut arbeiten, die weniger gut oder schlecht arbeiten, ein gleichgroßes Stück des gemeinsamen Kuchens bekommen.“

Das neue Lenkungssystem soll auch die Verantwortung des Betriebsrates anheben; er wird nunmehr für die Rentabilität und Warenqualität verantwortlich sein. Dennoch konnte sich die Partei noch nicht dazu aufraffen, die Wirtschaftsaufsicht dem Staatsapparat direkt zu übertragen.

Der Ritter auf dem Brunnen

In einem Heilbad, dessen Gärten und Balkone damals allmorgendlich unter einer dünnen, rasch hinschmelzenden Schneedecke lagen, lernte ich Herta Scherling kennen. Unter den nichtssagenden Gesichtern der wenigen Gäste, die im Spätherbst die Kuranstalt bevölkerten, war sie mir sehr bald aufgefallen, ihre ausdrucksvollen, etwas schräggestellten Augen, die schmale, leicht gebogene Nase, der lebendige nervöse Mund. Am dritten oder vierten Tag meines Aufenthaltes kamen wir miteinander ins Gespräch — über eine Vase mit frischen, wunderbaren Kalla-Blüten, die zwischen den hohen Fenstern des Speisesaales stand im trüben Licht des nebligen Novembertages.

Die Schuldirektorin Herta Scherling hatte ihre Kur im wesentlichen schon beendet. Sie sollte jetzt nur noch zu Kräften und zu innerer Ruhe kommen, so sagte sie mir, und sie verbrachte viele Stunden allein in den stillen, einsamen Wäldern, die unmittelbar hinter den Gebäuden und kahlen Parkanlagen die Hügel emporstiegen und sich weit ins hindämmende Land dehnten. Erst vor der Abendmahlzeit pflegte sie zurückzukehren, mit nassen, beschmutzten Schuhen und allerlei Mitbringeln in der Handtasche, alraunenhaften Wurzeln, Zweigen voll bunter Beeren, seltsam geformten Baumschwämmen und Kieselsteinen oder kleinen, strahlend blauen Blumen, die sich ganz unwahrscheinlich ausnahmen in dieser Jahreszeit.

Nach dem Abendessen fanden wir uns dann regelmäßig in einem wohlgeheizten, wenig frequentierten Salon zusammen und sprachen von Dingen, die uns beiden viel bedeuteten — von der verlorenen Heimat, von Büchern, Kunstwerken und Reisen und über unsre Schicksale und die verworrenen, schweren Wege, die wir seit dem Ende des Krieges hatten gehen müssen.

Herta Scherlings Großvater, dereinst Major der k. u. k. österreichischen Armee, stammte aus Dalmatien, während eine ihrer Großmütter Norddeutsche gewesen war. „Eine Vermischung sehr ungleichartiger Elemente“ sagte die Schulleiterin lächelnd und, plötzlich ernst werdend, mit bedeckter Stimme: „Von dem Vorfahren aus dem Süden hab ich die dinarische Nase geerbt; von der Großmutter das zweite Gesicht.“

Ich entgegnete nichts. Doch mußte mein Blick eine unverhüllte Frage gespiegelt haben.

„Das ist kein beneidenswertes Erbe“, setzte sie hinzu, und ihre schmalen, mageren Hände spielten unruhig mit den Fransen der gehäkelten Tischdecke, „es ist ein steter, drohender Schatten über meinem Dasein — manchmal überkommt es mich, daß ich Geschehnisse sehe, vorherweiß, die dann eintreten, unabwendbar sicher. Immer sind es beängstigende Gesichte; ich lebe beständig in der Furcht vor ihnen.“

Sie schwieg und starrte auf den Teppich. Da krachte es laut in Holz eines alten, schön eingeleiteten Kastens in der Ecke des Zimmers.

„Haben Sie es gehört?“ trug die Schulleiterin, hastig den Kopf erhebend; in ihren dunklen Augen glommen feiernde Lichter auf.

„Das kommt oft vor in der Wärme.“ sagte ich gelassen. „Es arbeitet im Holz.“

Gleich darauf, wie als Antwort, krachte es noch zweimal rasch hintereinander. Danach blieb alles ruhig wie zuvor. Mit einem leisen, bitteren Lachen schüttelte Herta Scherling den Kopf. „Nein, o nein! Sie werden sehen — es ist immer etwas um mich — und es wird wach, sobald ich an jenes rühre...“

Mich überschlich ein Unbehagen. War die Frau kränker als ich glaubte? Aber dann hätte man sie nicht hier behalten, die Ärzte hätten es längst festgestellt. Sie mochte meine Gedanken erraten haben.

„Ich will Ihnen sagen, weshalb ich seit Wochen hier bin“, fuhr sie fort und verschränkte nun die ruhelosen Hände im Schoß, „damit Sie nicht meinen, Sie hätten es am Ende mit einer Irren zu tun. Daß es dort oben im Norden, in der Heimat meiner Großmutter, viele „Spökenkieker“ gibt, unter einfachen, gesunden Bauern und Fischern, werden Sie gewiß schon gehört haben. Auch die Droste besaß wohl diese seltsame Gabe. Doch um wieder von mir zu reden — es war ein Brief, das Schreiben eines Spätheimkehrers an mich, das mich so tief aufwühlte, eine kaum vernarbte Wunde von neuem bluten machte, und eine furchtbare Erinnerung wieder qualvoll lebendig werden ließ in mir...“

Der Brief hatte mich erst nach Monaten auf großen Umwegen erreicht. Ich erzählte Ihnen schon, daß ich früher an einer Schule in Reichenberg unterrichtete. Dort lernte ich auch meinen Mann kennen; er war Musiklehrer und Komponist und galt in Fachkreisen als vielversprechende Begabung. Unsere Ehe wurde vielleicht zu glücklich, um lange dauern zu dürfen — also nahm das Schicksal mir nach sechs Jahren mein vollkommenes Glück, der Krieg nahm es mir. Georg wurde einberufen und kam nach Rußland. Ich trug es gefaßt und blieb halbwegs ruhig; denn

ich war sicher, daß er lebte, daß er nicht schwer verwundet oder in Gefangenschaft geraten war, solange mir kein „Gesicht“ ein Unheil verkündet hatte. Meine Zuversicht und Georgs Briefe gaben mir die Kraft, alles Schwere der Kriegsauswirkungen gelassen hinzunehmen, und während jener Zeit und ihrer Ereignisse blieben meine „Gesichte“ völlig aus — so, als ob im Grunde nur mehr Eines für mich von wirklicher Bedeutung gewesen wäre: Georgs Leben und Geschick.

Inzwischen ward ich an ein Gymnasium versetzt. Ich ging gern dorthin, denn der Ort war damals noch kaum von Bombenangriffen heimgesucht worden. Der schöne Marktplatz mit den spitzgiebeligen Häusern stand unberührt und farbig da, in der Abenddämmerung, wenn der Himmel wie heller Atlas schimmerte, und Mond und Sterne zu glänzen begannen, wie ein romantisches Bühnenbild anzuschauen. Das obere Ende des langgestreckten Platzes zierte ein Renaissancebrunnen. Aus der Mitte seines sechseckigen Beckens ragte eine kleine Säule auf, die einen steinernen Ritter trug.

Diese Ritterfigur war kein bedeutendes Kunstwerk, und Zeit und Witterung hatten ihr sichtbar zugesetzt. Auch mochten Steinwürfe unbändiger Kinder sie beschädigt haben; ein Stück der Nase und der rechten Wange des Geharnischten war abgeschlagen. Der Schatten unter dem Helmrand bewirkte ein übriges — das Anlitz des Ritters glich beinahe einem Totenkopf.

Täglich führte mein Weg zur Schule mich an dem geruhsam plätschernden Brunnen vorüber. An einem sonnigen, heiteren Junimorgen, der den bedrückenden Ernst der Kriegslage für eine Weile vergessen ließ, war ich vor den Ständen der Blumenhändlerinnen an den Brunnenstufen stehengeblieben. Ich bekam Lust, etwas Blühendes mit in die Schule zu nehmen und wählte vorerst unschlüssig mit den Augen. Aber meine Blicke wurden plötzlich durch das seltsame Gebaren eines Soldaten abgelenkt, der nur wenige Schritte von mir entfernt an der Wand des gegenüberliegenden Hauses lehnte. Das alte Haus war grün gestrichen und beherbergte einen kleinen Papier- und Buchladen, in dem ich häufig einkaufte. An der leeren, grünen, fleckigen Wand neben dem Laden lehnte nun jener Soldat, ja, es war als suchte er mühsam Halt an ihr. Seine Uniform war in einem Zustand, der allein schon auffallen mußte, zerdrückt und zerfelzt, lehmverschmiert und verbraucht, als wäre ihr Träger soeben erst einem Schützengraben entfliehen. Einen Atemzug lang dachte ich nur: daß wir nicht mehr genug Uniformen hätten, unsre Urlauber sauber einzukleiden. Dann erschrak ich über die fahle Blässe des Soldaten und die Bewegung, mit der er jetzt mit beiden Händen in die Luft griff. Er schwanke, neigte sich zur Seite und brach langsam in die Knie.

Ich schrie auf, ich wollte zu ihm eilen, ihn zu stützen — dem Manne mußte übel geworden sein —. Zu meinem Entsetzen bemerkte ich, daß Blut aus seinen Lumpen quoll und schon den schmalen Gehsteig färbte. Der Soldat wandte mir sein Gesicht zu — einen bleichen Kopf mit tiefen Augenhöhlen, das verstümmelte Gesicht des steinernen Brunnenritters.

In großem Schrecken schaute ich unwillkürlich zu der Brunnenfigur hinüber; unter dem dunklen Helmschatten starrten mir sonderbar leblos, fremd und entrückt die Züge Georgs, meines Mannes, entgegen...“

Herta Scherling schwieg. In der völligen Stille des Zimmers hörte man nur die ersten, zögernden Tropfen eines beginnenden Nachregens an die Fensterscheiben rühren. Erst nach geraumer Zeit sprach die Schuldirektorin weiter. — „Die Marktfrauen hatten mich aufgehoben, als ich zwischen ihren Blumentöpfen und -Körben ohnmächtig hingeschlagen war. Irgendwie schaffte man mich heim, und ich lag lange krank. Nach den Sommerferien unterrichtete ich wieder — aber in mir war alles leer und tot. Zwar erreichte mich keine Meldung von Tod oder Verwundung meines Mannes; allein es blieb überhaupt jegliche Nachricht aus, und man hörte von der Vernichtung ganzer Armeeteile in jenen Frontgebieten im Osten, wo Georg sich wahrscheinlich befunden hatte.“

Und doch — der Mensch lebt von einem Fünkchen Hoffnung. Also klammerte ich mich an den Gedanken, Georg könnte schwer verletzt in die Hände des Feindes gefallen sein, und ich wartete.

Bis schließlich jener Brief kam, nach fast zehn Jahren! Der Brief eines nordböhmischen Gärtners, der mit Georg in der gleichen Kompanie gedient, mit dem mein Mann sich befreundet hatte. Der junge Mensch war endlich aus einem russischen Schweigelager entlassen worden und berichtete mir, unwiderruflich, vom Tode meines Gatten. In seinem Notizbuch hatte er Tag und Stunde vermerkt, da Georg, vor der Wand eines Bauernhauses von Granatsplittern in Brust und

Unterleib getroffen, rasch verblutet war — an einem Vormittag im Juni 1943. Der Heimkehrer versuchte, mich mit dem Hinweis auf die großen Leiden der wenigen Überlebenden der Kompanie zu trösten, die während jenes Rückzugsgefehtes alle gefangenommen worden waren. Jahre des hoffnungslosen Elends wären den Toten erspart geblieben.

„Mir aber“, — schloß Herta Scherling leise — „mir blieb nicht erspart, teilzuhaben an seiner

Walter Riedel, ein Pionier der Glasindustrie

Zu seinem 70. Geburtstag am 2. März 1965

Herr Riedel ist jetzt der Repräsentant seiner, durch über 200 Jahre als Glashüttenbesitzer und darüber hinaus bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts schon mit dem Glas als Händler und Faktor, verbundenen Familie. In ihm trafen sich die mannigfachen Eigenschaften seiner Vorfahren, denn er erbte von seinem Vater, der um die Jahrhundertwende das Seelenrot im Glas entwickelte, den auf die Naturwissenschaft konkret aufbauenden Sinn; von seinem Großvater, dem Glaskönig von Böhmen, die kaufmännische Kombinationskraft, aber auch von seinem Großvater mütterlicherseits, einem Alt-Österreichischen Offizier, den Mut, den sportlichen Geist und die Sicherheit in Fels und Eis und Schnee.

Was Walter Riedel in seinem Leben anpackte, machte er ganz! Er erwarb sich auf der technischen Hochschule in Dresden eine breite Wissensbasis, die ihm während seiner schwersten Jahre von großem Nutzen sein sollte.

An seinem 25. Geburtstag heiratete er Claudia von Prollius, Tochter eines mecklenburgischen Großgrundbesitzers, die ihm stets treu zur Seite stand und ihm zwei Söhne und eine Tochter schenkte.

Im ersten Weltkrieg war Riedel als Bergführer und Artillerist immer in den Brennpunkten des italienischen Kriegsschauplatzes zu finden und kehrte reich dekoriert heim. Die Zertrümmerung Österreichs war für Herrn Riedel der erste furchtbare Schlag. In der Überwindung der sozialpolitischen Fragen schuf er, zunächst als Mitchef der Firma Jos. Riedel Polau, die ersten Kollektivverträge für die Glasindustrie, rationalisierte und reorganisierte die großen Unternehmungen in solcher Art, daß diese auch 1938 als technisch vorbildliche Musterbetriebe galten.

Für Gablonz brachte er vielfache Belebungen durch das Schaffen von neuen Farben in hervorragenden Qualitäten, wie z. B. die Seidenglanzgläser, Stabilisierung der Farbgläser für die Straßenoptik in Rückstrahlern usw. Er brachte den vollautomatisch hergestellten Wickelring mit seinem für die Heimindustrie so vielfachen Farbbuch mit über 1000 Farben in allen Sättigungsgraden, stets vom Lager der Firma erhältlichen Stangengläsern und vielen Verbesserungen der am Gablonzer Platz gebrauchten Rohgläsern.

Als die Textilindustrie Ende der 20er Jahre in Nordböhmen größtenteils zum Erliegen kam, mußte auch die der Firma Jos. Riedel gehörende Spinnerei in Wurzelndorf stillgelegt werden. Es gelang aber Herrn Riedel, die Fabrik durch Aufnahme der Naturin-Kunst-

Todesqual. Wieder und wieder stehen die Bilder vor mir auf — der besonnte Brunnen inmitten der Blumenfülle, die makabre Fratze des Ritters, und meines Mannes zusammensinkende Gestalt.

Nur in den Wäldern — verstehen Sie das? — in den Wäldern draußen finde ich Ruhe, wo das Vergehen sich sanft vollzieht, und alles Sterben in die feuchte, dunkle Erde beftet, Schicht um Schicht...“

Eine Uhr schlug die neunte Stunde. Herta Scherling stand auf und gab mir stumm und scheu die Hand. Dann fiel die Tür hinter ihr zu, ihre Schritte entfernten sich im Hause, bis sie sich im Geräusch des strömenden Regens ganz verloren. Inge Thiele

darm-Produktion neu in Betrieb zu setzen.

In der Anschlusszeit um 1938 gelang es Herrn Riedel als letztem Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg den Uebergang der auf reiner Exportbasis stehenden sudetendeutschen Industrie zu erleichtern.

In der eigenen Firma wurde während dieser Zeit und besonders im Kriege umgestellt. Viel wurde von Gläsern, die bisher für Gablonzer Schmuck bestimmt waren, auf technische Gläser neu eingerichtet, die dann auch vielfach in Gablonz und Umgebung zur Verarbeitung kamen.

Die Aufnahme der Herstellung von verspinnter Glasfaser nach von Herrn Riedel zu höchster Vollendung entwickeltem Verfahren von Großkolben für die Radarherstellung, Gläsern für die Radiotechnik, Glas für den Kriegseinsatz usw. wurden mit sehr viel Erfolg aufgebaut.

1945 wurde Herr Riedel zehn Jahre nach Russland als Spezialist verschleppt, zunächst zum Wiederaufbau von Glasfabriken verwendet, später in ein Institut als Berater für Glas und Keramik eingesetzt, zuletzt zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er wurde aber 1955 befreit und fand seine Familie über den ganzen Kontinent zerstreut. Mit seinem Sohn Claus erwarb er die Tiroler Glashütte aus dem Konkurs. Am 1. März 1957 wurde wieder das erste Riedelglas geschmolzen, diesmal in Kufstein!

Seitdem erfreut sich das Unternehmen, ohne irgendwelche Hilfen der öffentlichen Hand in Anspruch genommen zu haben, nur auf die angewandten Kenntnisse und dem eigenen Weltraum aufbauend, eines steten Aufschwunges.

Schon im Jahre 1959 veranstaltete das Museum für angewandte Kunst in Wien eine Ausstellung der in Form und Qualität einzig dastehenden neuen Riedel'schen Produktion und ab da folgten Preise und Anerkennungen in Gold und Silber, Diplome aus Amerika, Brüssel, Mailand, Deutschland wie auch Wien, meist für Schöpfungen des begabten, im Inwie im Ausland bekannten und beliebten Sohnes, die im Schutz der väterlichen Hand allerbestens gedeihen konnten.

Wir wünschen dem Mann, der in seiner Jugend, in seinen besten Jahren und auch jetzt wieder in seinem Alter vielfach unter Aufbietung seiner selbst nur ganze Arbeit immer auch im Sinne seiner Mitarbeiter und der Öffentlichkeit leistete, endlich eine noch lange währende, mit den Freuden des Alters gesegnete Zeit!

Sudetendeutsche Jugend in Österreich

SDJ-Wien, NÖ., Bgld.

Bundesskimeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend Österreichs (SDJÖ)

Ort: Lackenhof am Ötscher, Niederösterreich
Zeit: 13./14. März 1965

Teilnehmer: Alle Mitglieder der Sudetendeutschen Jugend Österreichs und Gäste
Disziplinen: 2 Riesentorläufe mit „Ise-Moschner-Gedächtnislauf“

Klassen: Mädchen: Klasse I, Klasse II (Anfänger); Burschen: Klasse I, Klasse II (Anfänger); Gästeklasse

Wertung: Die Siegerin bzw. der Sieger der Klassen I erhalten den Titel „SDJÖ-Skimeister (-in) 1965“

Unterkunft: Zimmer mit Betten, sowie Massenlager: Gasthof Pöllinger (Schützenwirt), Langau bei Gaming, NÖ. (4 km vor Lackenhof) Betten (30.—) sind nur in sehr beschränkter Anzahl verfügbar, daher unbedingt Luftmatratzen und Decken oder Schlafsack mitnehmen! (geheizter Saal)

Wettlaufbüro: Gasthof Siegfried Mandl, Lackenhof

Anreise: Soweit als möglich mit PKW — über Autobahn — Ausfahrt Ybbs — Scheibbs — Kienberg Gaming — Grubberg — Abzweigung links — Langau (Richtung Zellerrein-Mariazell). Eisenbahn — Postautobus (siehe Fahrpläne)

Fahrtkosten: über S. 35.— werden ersetzt Selbstverpflegung!

Versicherung: Die SDJÖ übernimmt nur für jene Teilnehmer die Haftung, die ihren Versicherungsbeitrag bei der SDJÖ eingezahlt haben. Gleichzeitig bei diesen Läufen werden auch die Landesmeister ermittelt!

Achtung! Teilnehmer aus Tirol, Salzburg und Oberösterreich: Wenn nicht genügend Privatautos vorhanden sind, wollen wir einen Bus aufnehmen. Bitte, meldet daher alle voraussichtlichen Teilnehmerzahlen mit und ohne PKW an Othmar.

Heimabend: Jeden Mittwoch von 20 bis 21,30 Uhr Wien, XVIII, Weidmannsgasse 9.

Klub: Jeden Samstag von 18 bis 20 Uhr Café Paulanerhof, Wien IV, Schleifmühlg. 2.

Fanfarenzug: Jeden Freitag von 19 bis 21 Uhr, Wien VIII, Schmidgasse 2.

Sprechstunden der Führung: Jeden Montag von 20 bis 21 Uhr, SDJ Ge-

schäftsstelle, Wien VII, Siebensterngasse 38. Bitte um baldige Meldungen für die Bundesskimeisterschaften! SDJ-Wien, Wien VII, Siebensterngasse 38.

Landesgruppe Salzburg

Für die Führung der Heimabende haben wir ein neues Konzept eingeführt. Jeder Kamerad hält einmal einen Heimabend; eine andere Stimme zu hören, ist immer angenehm. Jedem bleibt das Thema des Abends überlassen, natürlich soll es immer interessant sein. So hörten wir schon Vorträge über die Wiener Philharmoniker, über die Entstehung eines Filmes (mit Filmmaterial), einen Lichtbildvortrag über eine Jugoslawienfahrt, eine Diskussion über das Südtirolproblem, über den deutschen Osten und über Inlandprobleme, wie Volksbegehren usw., über Ur-tieren, über den Menschen, über Weltraumfahrt. Das Singen wird gepflegt und ein Kulturabend mit zirka 80 Landsleuten, die begeistert dabei mitgingen, war ein weiterer Beweis, daß wir immer noch da sind.

Vom 26. Dezember bis zum 3. Jänner hatten wir ein gemeinsames Winterlager mit den Braunauern in der lieblichen Landschaft von Hochreith. Der Schnee und die Stimmung waren gut. Alles war lustig und fröhlich, vor allem in der Silvesternacht.

Gleich danach gingen schon die Ballproben unter der bewährten Leitung unserer Frau Leeb los. Frau Leeb gab sich die beste Mühe, uns die Grazie des Tanzes zu lehren, ich glaube, wir haben es ihr mit einer wirklich schönen Polonaise gedankt. Leider ist sie am 6. Februar erkrankt; wir hoffen und wünschen, daß sie bei Erscheinen dieser Zeilen bereits wieder gesund ist.

Zum Schluß das Erfreulichste: es ist uns gelungen, in Hallein Fuß zu fassen. Die Kameraden, die mitmachen, sind von unserer Sache richtig begeistert und haben versprochen, alles zu tun, um in Hallein die Gruppe weiter auszubauen. Glück auf!

Die Zukunft wird aber trotz allem noch viel Arbeit von uns verlangen, und so bitten wir: kommt einmal in unsere Abende, seht euch alles an und entscheidet dann selbst. Heimabende finden jeden Donnerstag um 19.30 Uhr, im Gasthof „Hinterbrühl“, Kellerstüberl, Salzburg, Schanzlgasse (hinter dem Justizgebäude) statt. Hubsi

Dunstgewölk vor der Sonne,
und immer wieder

Inge Thiele

Fastnacht

stäubender Schnee — allerstillstes Geschehen.
Rostroter Strauch, in weißer Weite verloren.

Vom Wald, aus der Schlucht
zieht dortwärts das Eisband des Baches.

Dämmernd im Raume Züge der Berge.

Aus Nebeln taucht auf das Joch, plötzlich von Strahlen
beglänzt.

Schweigender Mittag. Sehr ferne: Dächer,
Kirchturm und Gärten und Spuren von Schritten im
Schnee.

Drüben am Holzsteg da stapft es, behängt mit Lumpen
vorbei, den Besenstiel in der Faust.

Niedrig fliegen drei Krähen dem Wald zu.

Ein Schemengesicht starrt dich an einen Herzschlag lang.
Dann nur noch — weiße Weite. Im Flockentaumel
stirbt, verweht der Krähen rauher Schrei.

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Bundesverband

Rechtsschutzverband der Gmundner Pensionisten und Wiedereingestellten

Durch seine Vorstandsmitglieder Dr. Schembera, Dr. Nemetz und Stefan Studeny nahm der Rechtsschutzverband an bedeutsamen Tagungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München und Passau teil, in welchen neben den großen Problemen des Kreuznacher Abkommens, des Reparations-schädengesetzes auch über eine Verbesserung des Gmundner Abkommens und eine Ausgleichszulage verhandelt wurde. Es ist verständlich, daß auf verwaltungstechnische Fragen Rücksicht zu nehmen sein wird, die gegenwärtig einer vollen Gleichstellung der Gmundner Pensionisten mit den 13lern im Wege stehen. Es ist daher die Bereitwilligkeit der Deutschen Bundesregierung, durch eine Soforthilfe von einer Million DM in besonderen Härtefällen den Gmundner Pensionisten eine fühlbare Erleichterung zuteil werden zu lassen, sehr zu begrüßen. Doch kann dies als eine endgültige Lösung nicht angesehen werden. Es ist daher das Bestreben des Rechtsschutzverbandes und seines Obmannes, des Rechtsanwaltes Dr. Theodor Veiter, wenn es nicht gelingen sollte, die Aufnahme des § 4a G 131 in die 4. Novelle zu diesem Gesetz unterzubringen, so doch im „Jahre der Menschenrechte“ die durch fast ein Jahrzehnt angestrebte Angleichung an die Bezüge der 13ler weiter zu vertreten und die österreichische sowie die deutsche Bundesregierung von der Gerechtigkeit dieses Bemühens zu überzeugen. Dies wird umso leichter gelingen, je nachhaltiger die Gmundner Pensionisten ihre Wünsche geltend machen und sich in dem einzigen Verband zusammenschließen, der über Jahr und Tag erfolgreich die Verhandlungen auf beiden Seiten führt, nämlich dem SLO-Rechtsschutzverband, Wien I, Hegelgasse 19. Beitrittserklärungen können daselbst täglich persönlich oder brieflich erfolgen. Für Linz gilt als Anmeldestelle des SLO-Rechtsschutzverbandes z. Z. Dipl.-Ing. Josef Richter, Linz, Dinghoferstraße 4.

Wien, NÖ., Bgld.

Bund der Erzgebirger

Unser Maskenkränzchen am 6. Februar bewies seine Beliebtheit durch den starken Besuch, insbesondere der Jugend, die heuer ausnehmend stark vertreten war, alle in schönen Kostümen oder originellen Masken. Auch das Mittelalter zeigte sich heuer sehr maskenfrendig. Solcherart wurde das Kränzchen für alle zum lustigen Höhepunkt des Faschings, zumal sich die Jugend sehr diszipliniert amüsierte. Nach einer launigen Einleitung durch Lm. Beckert wurde der Tanz von unserem Obmann Dr. Ulbricht eröffnet, und nun drängte alles auf Parkett, das bis Mitternacht rege besetzt blieb. Die Mitternachteinlage, ein Ballett, gekonnt vorgeführt von Fr. Monika, fand lebhaften Beifall. Nun stellten sich die Masken zum gelungenen Gruppenbild. Anschließend wurden die besten Masken und Kostüme preisgekrönt, zwei Gesellschaftstanzmeisterpaare zeigten ihr Können. Nach reichlichem Applaus für diese Darbietung spielte die Tanzkapelle Mayer noch fleißig, und die gute Laune hielt bis in die frühen Morgenstunden an.

Die herzlichsten Geburtstagsgrüße gehen heute an die Jubilare Lm. Christian Förster, 80, Lm. Alfred Herrmann, 65, und Lm. Emma Hühner, 60 Jahre. Nicht minder herzlich wünschen wir allen übrigen Februargeborenen alles Gute zum Geburtstag. Wieder wurden uns zwei treue Mitglieder durch den Tod entrissen. Lm. Otto Soltau, 75, und Lm. Josef Grünert, 69 Jahre. Wir bewahren den beiden Heimatbrüdern ein ehrendes Andenken.

Unser Monatsabend am 6. März wird im Gedenken an die teuren Märzgefallenen abgehalten. Der Besuch dieser Feier sollte allen unseren Mitgliedern Verpflichtung sein.

Freudenthal

Am 14. Februar hielt die Heimatgruppe ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Obmann Roßmanith begrüßte die Mitglieder, die Bennischer Landsleute, den Vertreter des Bundesverbandes der SLOe Lm. Meißner, welcher Grüße vom Obmann Mj. Michel und dem Bundeskassier Knötig übermittelte, ferner den Obmann des Hum. Vereins der Schlesier Lm. Escher. Hierauf beglückwünschte er die im Jänner geborenen Landsleute und überreichte jedem der Jubilare, die das 60., 70. und 80. Lebensjahr vollendeten (Frauen: Fanny Garimorth, Paula Scholz, Luise Ternovec und Herrn Robert Dokupil) ein Bild der Heimat. Nunmehr berichtete er über die Tätigkeit der Heimatgruppe im abgelaufenen Jahre und die Mitgliederbewegung Prof. Scholz dankte dem Obmann für seine Arbeit. Obwohl der Anteil des Mitgliedsbeitrages, welcher an die SLO abzuführen ist, demnächst eine Erhöhung erfahren wird, wurde er in der gleichen Höhe beibehalten. Obmann Roßmanith berichtete, daß viele Mitglieder einen höheren, als den festgesetzten Beitrag von jährlich S 24.— zahlen. Der Bericht über die Geldgebarung des Jahres 1964 wurde zur Kenntnis genommen

und den Sachwaltern die Entlastung erteilt. Die Abstimmung ergab nachstehendes Wahlergebnis: Obmann Rudolf Roßmanith, 1. Stellvertreter Hans Nitsch, 2. Stellvertreter: Otto Raimann, Kassier: Rudolf Schreier, Stellvertreter: P. Schedo, Schriftführer und Presse-referent: Josef Weinert, Stellvertreter: Doris Schedo. Die Gewählten nahmen ihre Funktionen an. Heimatbetreuer Prof. Scholz entbot der Heimat, ihren Bergen, schönen Wäldern, industriereichen Städten und lieblichen Dörfern einen herzlichen Gruß, und ermahnte, der Heimat treu zu bleiben. Gesungen wurde das Lied: „In einem kühlen Grunde.“ Dem leider so früh von uns gegangenen bedeutenden Heimatdichter Bruno Hans Wittek widmete er zu seinem 70. Geburtstag ein Sträußchen

Charakterdarstellerin nach 56jähriger Vereinszugehörigkeit einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Obmann Escher hatte eine Fleißaufgabe gemacht, indem er eine Aufschlüsselung der Mitglieder auf die einzelnen Heimorte bekanntgab. Beim anschließenden Vereinsabend gedachte Obmann Escher in herzlichen Worten des schlesischen Dichters Bruno Hanns Wittek, der am 15. Februar 1895 in Freudenthal geboren wurde und am 27. Jänner 1935 in Troppau starb. Mit seinem Roman „Sturm überm Acker“ hat er dem schlesischen Bauernbefreier Hans Kudlich und damit auch sich selbst ein Denkmal gesetzt. Sodann beglückwünschte der Obmann die Geburtstagskinder des Monats Feber namentlich recht herzlich. Anlässlich seines 80. Ge-

haus unser Vereinsmitglied Frau Olga Müller, geb. Hajek. Die Eltern hatten bis zum Tode des Vaters die Gastwirtschaft des Fürst Liechtensteinischen Bräuhauses zu Landskron in

**BODENBELÄGE · PLASTIKVORHÄNGE
TEPPICHE u a m
Orasch Erben, Klagenfurt
8.-Mai-Str. 5 und Prosenhof**

Pacht; die Heimgegangene war schon in jungen Jahren als Bahnbeamtin in Wien ange-stellt und gemeinsam mit dem Gatten, Ober-postrat Josef Müller, der Heimatgruppe gön-nerhaft verbunden. Zum Abschluß des Hei-mattreffens ließen sich die Anwesenden die hausgemachten Blut- und Leberwürste gut schmecken und konnten nebstbei stimmungs-volle Klaviermusik zu Gehör nehmen. Wir machen aufmerksam, daß die diesjährige Voll-versammlung am 7. März stattfindet, und die Teilnahme der Vereinsmitglieder als Pflicht anzusehen ist! Wie im Vorjahre findet auch heuer eine Viertage-Fahrt mit Bus nach Süd-tirol statt, und zwar vom 4. bis 7. Mai, ab Wien; interessierte Landsleute mögen dies bis zum 7. März der Vereinsleitung be-kanntgeben oder sich an den Reiseleiter, Herrn Ernst Just, in Klosterneuburg, Kam-merjoch Nr. 17, schriftlich wenden.

Troppau

Der Saal des Restaurants Kührer war zu klein, all die Leute zu fassen, die diesmal zur Monatsversammlung der Troppauer erschie-nen waren. Obmann Dr. Schembera konnte u. a. als Gäste NR Machunze, Oberregierungs-rat Dr. Strach aus Stuttgart, Architekt Bauer mit Gattin, Dipl.-Ing. Emrich mit Familie, Hochschulprofessor Dr. Hartmann mit Gattin, Frau Gressl, Ing. Ehrenhaft mit Gattin, sowie die Künstler begrüßen. P. Prov. Tonko über-mittelte die Glückwünsche an die Jubilare Rosa Streinz (93 Jahre), Johanna Rock, Anni Fritze, sowie die Landsleute Regierungsrat Emrich (86 Jahre), Dr. Zenker (84 Jahre), Max Müller (79 Jahre), R. Bürgerl (76 Jahre) und Josef Seehorz (70 Jahre). Nachdem das Präsidium die Narrenmützen aufgesetzt hatte, zog Xandl Niedermeyer sein reichhaltiges hu-moristisches Register, mit dem er viele Bei-fallsstürme erntete. Elsa Johanna Zohner schwebte in den hohen Regionen der Musik und begeisterte mit ihrer klaren und jugend-lichen Stimme alle Zuhörer. Den Vogel des Abends schoß jedoch ihr Gatte Harald ab, des-sen Zauberkunststücke und dessen Gedächtnisleistungen an das Traumhafte grenzten. Bis in die späten Abendstunden dauerte der vergnügte Abend, der den Anwesenden noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die näch-ste Zusammenkunft ist dem Gedenken Bruno Hans Wittkes gewidmet, dessen 70. Geburtstag und 30. Todestag sich heuer jähren. Herr Pro-fessor Scholz, Freudenthal, hat in lebenswür-diger Weise die Gestaltung dieser Gedenk-stunde übernommen.

Wiener Neustadt

Unser Heimabend am 13. Feber stand im Zeichen des Faschings. Für die festliche Aus-schmückung des Lokals hatte wie immer unsere Organisationsleiterin Frau Perthen gesorgt. Der Besuch war gut, und gut war auch die Stimmung. Ein Glückshafen sorgte für Über-raschungen, und lustige Gesellschaftsspiele tru-gen wesentlich zur Unterhaltung bei. Natür-lich wurde gesungen und Klavier gespielt, so-gar ein Tänzchen wurde gewagt, und so ver-gingen schnell die frohen Stunden bis zur Mit-ternacht. — Obmann Schütz gab bekannt, daß beim nächsten Heimabend am 13. März die Jahreshauptversammlung abgehalten wird, zu welcher an die einzelnen Mitglieder Einladun-gen ergehen werden. Für den 15. u. 16. Mai ist ein Ausflug mit dem Autobus nach Passau geplant. Anmeldungen sind bis spätestens 13. März beim Obmann zu tätigen.

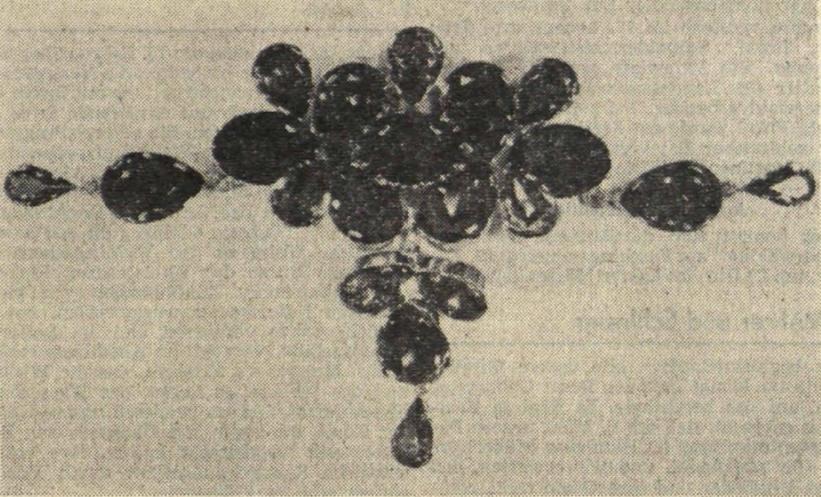
Kärnten

Gedenkfeier

Zur Erinnerung an die Vertreibung vor 20 Jahren hält der Landesverband Kärnten am 21. März um 10 Uhr im Landestheater in Klagenfurt eine Gedenkstunde. Es wird der Generalsekretär des Sudetendeutschen Rates, Lm. Dr. Walter Becher, sprechen. Ein kulturell-künstlerisches Programm wird die Gedenkrede umrahmen. Die Landsleute sind gebeten, sich diesen Termin freizuhalten.

Klagenfurt

Der im festlich geschmückten Festsaal des Kolpinghauses veranstaltete Ball am 6. Fe-bruar vereinigte nicht nur die Tanzlustigen der Landeshauptstadt und Umgebung. Es nah-men an ihm auch die benachbarten Bezirks-gruppen, vor allem Villach, mit Landesob-mann Prok. Tschirch samt Gattin, Bezirksob-mann Dr. Wawra und Frau, ferner Lm. Dörre und Lm. Seemann mit Gattinnen, sowie aus St. Veit an der Glan die Obmännin Lm. Ston-ner, das Ehepaar Gurmman und zahlreiche Kärntner Freunde teil. Insbesondere konnte Obmann Puff, in dessen unsichtigen Händen auch die Vorbereitung des wohl gelungenen Abends lag, den Geschäftsführer der Volks-deutschen Landsmannschaften, Herrn Diplom-Kfm. Sladek herzlich willkommen heißen. Ein Wettspiel zur Eruierung des schnellsten Tanz-paares und ein Glückshafen mit sehr schön- und teils wertvollen Gewinnen, sowie eine Tanzeinlage eines Tanzpaares der Tanzschule Eichler, brachten Abwechslung in die alten und neuen Tanzrhythmen, die die unermüd-liche 7-Mann-Kapelle der Postler vom Stapel ließ. Es war ein sehr erheitender und ver-



**MODESCHMUCK
AUS
MASCHINENGESCHLIFFENEN
TIROLER
GLASSCHMUCKSTEINEN
FÜR JEDEN ANLASS**

Immergrün, entwarf das Lebensbild dieses hervorragenden Landsmannes und würdigte seine Werke. Nunmehr kam unser geschätzter Bennischer Landsmann Alfons Gebauer zum Wort, der uns eine Anzahl seiner Gedichte über die Heimat vorlas. Den beiden Vortragenden wurde reicher Beifall gespendet und ihnen der Dank vom Obmann ausgesprochen.

Am Vorabend der Hauptversammlung wurde eine Arbeitstagung der Heimatgruppe abgehalten. In dieser wurde beschlossen, einen „Walter-Olbrich-Fonds“ zu schaffen.

Das nächste Heimattreffen findet am Sonn-tag, 14. März, 16 Uhr, beim Daschütz statt. Prof. Scholz spricht „Gedanken zum 4. März“.

Humanitärer Verein

Die Hauptversammlung am Sonntag, 7. Feber leitete Obmann Escher sinnvoll mit einem Gedicht an die geraubte Heimat ein. Sodann gedachte er der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Ehrenmitglieder und Mitglieder, insbesondere unserer lieben Helga Meidl, wäh-rend Frau Mayrhauser und Herr Gruber das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ spielten. An-schließend gab der Obmann Bericht über die mannigfaltige Tätigkeit des Vereins und dankte allen bewährten und langjährigen Mit-arbeitern für ihre tatkräftige Unterstützung. Nach dem Bericht des 1. Kassiers Brückner sprach sich Rechnungsprüfer Mencik sehr lob-bernd über die mustergültige Kassengebarung aus, die Entlastung erfolgte mit großem Bei-fall. Die 1. Schriftführerin Saliger konnte für ihren Bericht gleichfalls viel Beifall ernten. Dem Vorschlag des Obmannes des Wahlaus-schusses, Hofrat Körner, der bewährten, lang-jährigen Vereinsleitung auch im neuen Ver-einsjahr die Last aufzubürden, wurde mit großem Beifall zugestimmt. Es wurden wie-dergewählt: 1. Obmann Gustav Escher (Karls-thal), 2. Obmann Eduard Meidl (Wien), 1. Schriftführerin Gisi Saliger (Alt-Ebersdorf), 2. Schriftführer Ing. Franz Zahnreich (Bennisch), 1. Kassier Paul Brückner (Lichtewer-den), 2. Kassier Burghard Jilg (Freudenthal), 1. Archivar und Standortenträger Adolf Schindler (Spillendorf), 2. Archivar Günther Grohmann (Bennisch), 1. Sozialwalterin Hed-wig Ecker (Lichtewerden), 2. Sozialwalterin Julie Just (Amalienfeld), 1. Beisitzer Anni Leyendecker-Leyenstein (Friedeberg), 2. Bei-sitzer Emil Link (Braunsdorf), 3. Beisitzer Franz Seidel (Wildgrub), 4. Beisitzer Martha Sternitzky (Jägerndorf), Chronist Paul Brück-ner (Lichtewerden), zu Rechnungsprüfern wur-den Adolf Mencik und Fritz Leitner wieder-gewählt. Alle nahmen ihre Wiederwahl an. Nach einhelligen Vorschlägen wurde der Mit-gliedsbeitrag mit S 36.— für das Jahr 1965 einstimmig festgesetzt. Ueber Vorschlag der Vereinsleitung wurde Frau Resi Kolb auf Grund ihrer großen Verdienste als beliebte

burtstages wurde Ehrenmitglied Robert Do-koupil aus Buchbergsthal ein prachtvoller Ge-schenkkorb, und Frau Franziska Garimorth aus Freudenthal ein Blumenstock und ein Ehrengeschenk überreicht. Fr. Stöckel und Hr. Reichel mit ihren mitreißenden Gesangsvorträgen, und Fr. Stiaßny mit ihren Jodlern, begeisterten ihre Zuhörer. Auch Fr. Mayr-hauser und Hr. Gruber trugen wie immer sehr viel zur stimmungsvollen Unterhaltung bei.

Jägerndorf

Der Vorstand der Heimatgruppe ladet hier-mit zu der am Sonntag, 28. Februar, um 15 Uhr, in der Gaststätte „Zum Türken“ in Wien XIX, Peter-Jordan-Str. 76, stattfindenden Hauptversammlung höflichst ein. Tages-ordnung: Die unter § 9 unserer Statuten

**Zum Schutze Ihrer Gesundheit
trinken Sie die vitaminreichen
„PAGO“ FRUCHTSÄFTE**

fallenden Obliegenheiten sowie Allfälliges. Im Anschluß an die Hauptversammlung gemü-tliche Faschingsfeier bei guter schlesischer Preßwurst und Krapfen. Für Musik, Gesang und Humor sorgen das VIENNA-TRIO und Grete Bornemann, Hans Höchsmann und Poldi Hawelka.

Landskron

Der Besuch des Heimattreffens am 7. Fe-bruar war zufriedenstellend. In Vertretung der beiden verhinderten Obmänner, Kurt Beschorner und Oskar Fiebiger, nahm Ehren-obmann Gustav Müller die Begrüßung vor. Er sprach über die Vereinsangelegenheiten, wies mit aufrüttelnden Worten auf die Be-deutung der einzigen Heimatpresse der su-detendeutschen Heimatvertriebenen hin, da-mit den Bezug der „Sudettenpost“ als Ver-pflichtung empfehlend. Als liebe Gäste wur-den willkommen geheißen: Frau Hilde Schmeiser, ehemalige Klavierlehrerin und Tochter des Altbürgermeister B. A. Schmei-ser, seit einigen Jahren in Schondorf bei Stuttgart beheimatet; weiter ihre Gastgeberin in Wien, Frau Lehrer und Erziehungsrat Annie Erxleben, Nichte des verstorbenen Apothekers Eduard Erxleben in Landskron. Im Verlauf der Totenerkundung wurde der Witwe des Gym-nasial-Professors Dr. Otto Wolf, Frau Emmi Wolf, ein stilles Gedenken gewidmet, die am 5. Februar nach jahrelangem, unheilbarem Leiden in Oberschützen abgerufen wurde. Am 9. Februar verschied im Mödlinger Kranken-

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Cosay- und Joka-Erzeugnisse
Klaviers- neu und überspielt

KREUZER-KLAGENFURT

KARDINALPLATZ 1 Tel. 75 60
Sudetendeutsche erhalten Rabatt!

landmannschaften - berichte der landmannschaften - berichte der landmannschaften

gnüger Abend. Die Teilnahme hat bestimmt keinen der vielen Besuchern gereut, um so mehr als der Spruch Goethes: „Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste!“, auch für die Sudetendeutsche Landsmannschaft und ihre Leitung volle Gültigkeit hat.

Oberösterreich

Sudetendeutsche Landsmannschaft — Landesverband Oberösterreich, Linz/Donau

Märzgedenken

Wir gedenken der Toten des 4. März 1919 im zwanzigsten Jahr der Vertreibung in einer Feierstunde im Festsaal des Aerzlehauses, Linz, Dinghoferstraße 4, am

5. März 1965, 20 Uhr.

Lm. Redakteur Wilhelm Formann spricht über das Thema „Sudetendeutsches Schicksal — Sudetendeutsche Dichtung“. Für alle Amtswalter im Raume Linz ist der Besuch verpflichtend.

Ball der Sudetendeutschen

Unter dem Ehrenschild von Landeshauptmann Dr. Gleißner und Bürgermeister Aigner hielt der Landesverband der SLÖ am 13. Februar in den Redoutensälen einen Ball ab, zu dem auch die beiden Protektoren als Ehrengäste erschienen. Ferner konnte Herr L.-Abg. Bleimschein, Vb. Grill und Herr Heinz vom Deutschen Konsulat begrüßt werden. Besonderer Freude gab der Landesobmann Dr. Löcker in seiner Begrüßungsansprache über die starke Beteiligung der Jugend Ausdruck, die unter der Leitung der Herren Böhm und Nohel jun. mit einer schönen Polonaise den Ball eröffneten. Zum Tanze spielte überaus eifrig die Kapelle Samhaber auf, die den Wünschen von alt und jung Rechnung trug. Der erfreulich starke Besuch des Balles war für die Landsmannschaft ein Zeichen des Zusammenhaltens der Landsleute über die langen Jahre seit der Vertreibung hinweg.

Böhmerwälder

Am 15. Februar starb plötzlich infolge eines Herzinfarktes Landsmann Franz Gaffal im 65. Lebensjahre. Der Verewigte war Absolvent des Krummauer Staatsgymnasiums und bis zur Austreibung Angestellter der Papierfabrik Pötschmühle gewesen. Bis zur Pensionierung am 1. Jänner 1964 war er Angestellter der Stickstoffwerke Linz. Lm. Gaffal war Mitbegründer und der wertvollste und populärste Spieler des Deutschen Fußballklubs Krumm 1921, den die Fußballfreunde sicher in bester Erinnerung haben werden. Vor etwa 3 Jahren

traf ihn ein schwerer Schicksalsschlag, als sein 28jähriger Sohn das Opfer eines Verkehrsunfalles wurde. Ein zweiter Schicksalsschlag traf ihn im Dezember 1964, als ihm infolge eines akuten Falles einer Kreislaufstörung das rechte Bein oberhalb des Knies am 24. Dezember amputiert werden mußte. Geduldig trug er auch diesen Schicksalsschlag, bei dem ihm seine tapfere Frau hilfreich zur Seite stand. Nun, nachdem er sich mit seinem Zustand abgefunden hatte und den wohlverdienten Ruhestand hätte genießen können, holte ihn unerwartet der Tod. Bei der Verabschiedung im Urnenhain Urfahr, am 17. Februar, hatten sich viele Landsleute und Betriebsangehörige eingefunden, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Worte des Abschiedes sprachen der ehem. Vorgesetzte des Verewigten, ein Betriebsrat der Stickstoffwerke und für die Sudetendeutsche Landsmannschaft und den Verband der Böhmerwälder Lm. Schebesta.

Kürzlich verstarb im 77. Lebensjahre Frau Maria Praxl, Schneidermeisterswitwe aus Krumm. Die Verewigte war die Schwiegermutter des Landesauschussesmitgliedes des Böhmerwaldverbandes, Fritz Langer. Landsmännin Praxl wurde am Freitag, 19. Februar, unter zahlreicher Beteiligung der Landsleute am St. Martin Waldfriedhof zur Ruhe gebettet.

Achtung Landsleute!

Alles kommt zum diesjährigen „Ball der Böhmerwälder“ am Faschingsamstag, 27. Februar, um 20 Uhr, im Linzer Märzenkeller.

Mährer und Schlesier

Wir beglückwünschen alle unsere Mitglieder, die im Monat Februar ihren Geburtstag feiern, auf das herzlichste. Es wird in Erinnerung gebracht, daß am 6. März unsere Faschingsunterhaltung im Blumauer Stüberl um 19.30 Uhr stattfindet, und wir erwarten, daß unsere Mitglieder und ihre Gäste recht zahlreich erscheinen werden.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler ladet ihre Landsleute zu einem lustigen Faschingsabend am 25. Februar im Sportkasino um 20 Uhr recht herzlich ein. Es bringe jeder recht gute Laune mit.

Südmährer in Linz

Die diesjährige Hauptversammlung findet am Samstag, 6. März, um 19.30 Uhr, im Saal des Gasthofes „Zum weißen Lamm“, Linz, Herrenstraße 54, statt. Hierzu laden wir alle Mitglieder höflichst ein und erbitten eindringlich in Anbetracht der Wichtigkeit des Programmes Ihr Erscheinen.

Steyr

Unser Faschingsabend, der am 6. Februar stattfand, war durch den guten Besuch ein voller Erfolg. Bald war alles in bester Laune und fleißig wurde dem Tanze gehuldigt, zu dem die Musiker flott aufspielten. Viele der Landsleute und Gäste hielten bis zum Ende in guter Stimmung durch. Am 6. März findet unser Monatsabend statt, und wir laden hierzu herzlichst ein. Es werden Lichtbildervorträge: „Die alte und die neue Heimat“ gebracht, und wir hoffen auch da, viele Landsleute begrüßen zu können.

Steiermark

Graz

Beim Heimatabend am 13. Februar begrüßte Obmann Gleißner besonders die Vertreter der Kärntner Landsmannschaft, die mit ihrem Obmann Dr. Lauritsch uns die Freude ihres Besuches geschenkt hatten. Ein schönes Programm hat uns der steirische Waldschutzverband beschert, der durch Herrn Plawitz vier ebenso interessante wie lehrreiche Filme vor unseren Augen abrollen ließ. In seinen Dankesworten wiederholte Obmann Gleißner die auf so eindringliche Weise zu den Waldbesuchern gesprochenen Bitten der Waldschützer. Ein einziges glimmendes Zündhölzchen, von einem achtlosen Naturfrevler weggeworfen, hat oft Millionenwerte vernichtet und die Retter in Lebensgefahr gebracht. Im Anschluß erzählte Dr. Meister ein Erlebnis, das die Wichtigkeit des Waldes als Regler des Wasserhaushaltes dartat. Sodann bewiesen unsere Kärntner Gäste, die sogar ihre Chorleiterin Frau Koberwein mitgebracht hatten, ihre sprichwörtliche Sangesfreudigkeit durch Vortrag einiger schöner Volkslieder.

Durch dieses Beispiel angespornt, gab nun Prof. Dr. Böheim einige gelungene Proben sudetendeutscher Sangeskunst zum besten und erfreute uns durch das Anbot, auch in unserer Landsmannschaft eine Sängerrunde zu gründen und zu leiten.

Nächster Heimatabend 13. März.

Salzburg

Unsere allerherzlichsten Geburtstagswünsche ergehen heute an: „Siebziger“: Josef Gangl, Emma Dressler, Fachl. Maria Wurm, Frieda Selinke, Antonia Stangl. „Sechziger“: Hildegard Strzizek, Elisabeth Nachtmann, Baumeister Dipl.-Ing. Hermann Durich.

Zweien unserer treuesten langjährigen Mitglieder haben wir an einem Tage das letzte Geleite gegeben: Stadtbaumeister Ing. Franz Bittner (61) und Ing. Heiner Fröhlich (60). Stadtbaumeister Ing. Franz Bittner war immer stolz, Sudetendeutscher zu sein. Er war ein ausgezeichneter Baufachmann, der auf vielen Bauausstellungen der ganzen Welt durch seine BINO-Bauten Anerkennung errang. In vielen europäischen Ländern, so in Deutschland, Korsika, London, Madrid und anderen, wurden ganze Stadtteile in seiner neuen Bau-

art aufgebaut. Während des 2. Weltkrieges hatte er im Osteinsatz seinen gesamten Maschinenpark verloren und nach dem Kriege setzte er seine besondere Energie ein, seine Firma wieder erstehen zu lassen. Neben seinem Fach widmete er sich besonders der Musik und Hausmusik. Im Amateurchor der Salzburger Kulturvereinigung war er mit Begeisterung tätig. So verlieren nicht nur wir einen treuen Freund und Gönner, auch Salzburg eine unersetzliche Persönlichkeit.

Ing. Heiner Fröhlich, ein gebürtiger Olmützer, der in Brünn studierte, war im Sudetenland als Bauingenieur tätig. Als Frontsoldat und Heimatvertriebener war er nach dem Kriege durch Jahre beim Autobahnbau eifrig tätig, und es gelang seinem unermüdbaren Fleiß, seiner Familie und sich wieder wohlverdienten Erfolg zu erringen. Daneben aber war er ein eifriger Philatelist.

Diesen beiden aufrechten Menschen, um die wir aufrichtig trauern, werden wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Sonstige Verbände

Hochwald

Beim Heimatabend am 15. Februar las Amtsrat Lenz aus dem „Narrenbaum, Deutsche Schwänke aus vier Jahrhunderten“. Beim Schein der Lampe hatte der Volksschriftsteller Heinrich Mohr in langen Winternächten die Schwankbücher durchsucht, Schwänke, die noch packend und wirksam sind, ausgehoben und in dieser Sammlung hinterlegt. Einleitend skizzierte Lm. Lenz das Wirken des Schriftstellers, der ob seiner großen Verdienste zum Ehrendoktor ernannt wurde. Die vorgelesenen Schwänke lösten viel Heiterkeit aus. Zum Schluß wies Lm. Lenz auf die große Bedeutung der Schwänke für unsere Heimat hin und ersuchte, sie aufzuzeichnen und zu veröffentlichen. Derartige Veröffentlichungen übernimmt auch der „Hochwald“. Karl Boser-Kienast trug einige von den wenigen Kernstockgedichten vor, die ausgesprochen heiter sind. Zum Schluß trug er aus dem Schauspiel „König Ottokars Glück und Ende“ das Lob auf Oesterreich vor. Auch das Ehepaar Dominik und Berte Kunzmann (Egerland) hielten Vorträge.

Beim Heimattreffen, Sonntag, 14. März, im Vereinsheim Nigischer, Gedenken für die Sudetendeutschen Märzgefallenen, anschließend interessanter Filmvortrag.

Ehemalige 24er-Schützen

Zu Ehren der bei der Erstürmung der Manilowahöhe in den Karpaten am 12. März 1915 durch das damalige Landwehr IR Wien Nr. 24 gefallenen und seither verstorbenen Regimentsangehörigen wird am Sonntag, 14. März, 10 Uhr, in der Pfarrkirche Maria Geburt, Wien III, Rennweg 91, eine feierliche Gedenkmesse zelebriert. Anschließend kameradschaftliche Zusammenkunft im Theresiensaal der Restauration Fuchs, III, Rennweg 71.

Nächste Zusammenkunft im Gasthaus Brückschütz, Wien V, Schönbrunnerstraße 40, am Montag, 8. März. Zuschriften sind an Kam. Bene Beigl, Wien XIII, Stranzenberggasse 18/8, zu richten.

Niemals vergessen!

ÖVP und SPÖ haben für die kommende Landtagswahl ihre volksdeutschen Kandidaten Luptowitz und Bresner auf aussichtslose Positionen gesetzt, obwohl die großen Parteien mehr Möglichkeiten hätten, einen volksdeutschen Kandidaten in den Landtag zu senden, als eine kleinere Partei. Damit haben sie ihr mangelhaftes Interesse für volksdeutsche Belange dokumentiert.

Die nationalen Nationalräte haben 1949 als erste politische Fraktion im Österreichischen Nationalrat für die Gleichstellung der Volksdeutschen gesprochen.

Die freiheitlichen Kandidaten Kärntens werden daher, gleich wie die Nationalräte im Parlament, die Interessen der Heimatvertriebenen vertreten. Sie werden sich auch weiterhin für die Gleichstellung aller Volksdeutschen und die Restprobleme zur vollkommenen Eingliederung einsetzen.

Die FPÖ bittet Sie daher um Ihr Vertrauen und ersucht Sie

am 14. März 1965 die Liste 3 (FPÖ)

zu wählen.

Sebastian Husli, Werkmeister
Referent für volksdeutsche Angelegenheiten
der FPÖ — Landesgruppe Klagenfurt

SUCHDIENST

EHEMALIGE AUSSIGER werden um die Mitsuche nach folgenden Personen gebeten: Gattin und Sohn des Lehrers Wilhelm Brosche, in Aussig-Kleische wohnhaft gewesen; ferner die Tochter Zita der in Schreckenstein II. wohnhaft gewesenen Familie Schiller, die in Linz verheiratet sein soll; dem ehemaligen Schüler der Eisenbahnschule Aussig, Schäferle aus Pömmeler bei Aussig. Auskünfte erbittet Hauptschuldirektor i. R. Josef Trinks in Steyr-Münichholz, Punzerstraße 24.

OHNE UMWEGE
zu formschönen, preisgünstigen Qualitätsmöbeln!
Dauphinestr. 192/41 2 66
Glimpfingerstr. 102/41 6 30
Langholzfeld 498
MÖBEL NEUE HEIMAT LINZ DOSTAL KG

SUDETENPOST
Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 273 69
Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Linz, Goethestr. 63 (27 3 69). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11 (51 2 40). Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 13.80, Einzelnummer S 2.50. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.
Anzeigenannahme: Linz, Goethestraße 63 (27 3 69). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 65 mm Breite 4.30 S, im Anzeigenteil je mm Höhe und 32 mm Breite 1.90 S. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch P R gekennzeichnet.
Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

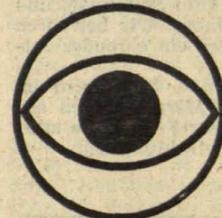
Erscheinungstermine 1965

Folge 5 am 12. März
Redaktionsschluß 8. März
Folge 6 am 26. März
Redaktionsschluß 22. März

LANDSLEUTE

kauft bei den Inserenten der Sudetenpost

Auflage kontrolliert



und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE

Für jede Jahreszeit sämtliche Regenbekleidung im Fachgeschäft Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße Nr. 16.

Herrenhemden, Wäsche, Strickwaren, Strümpfe bestens im Kaufhaus SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

Realitätenvermittlung. Wohnungen - Geschäfte Betriebe. L. Zuchnig, vorm. Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13, Tel. 48 23 - Wohnung 26 43.

„Köstliche Getränke!“ Immer willkommene Geschenke! Größte Auswahl internationaler Spirituosen u. Spitzenweine, hübsch adjustiert und verpackt, aus den Spezialgeschäften: Josefina Pichler, Linz; Weinhandlung Grassl, Steyr.

Jergitschgitter für Einfriedungen, Stiegen- und Balkongeländer. Klagenfurt, Priesterhausgasse 4, Tel. 50 65.

DANK

Herzlichen Dank allen, die uns beim Tode unseres lieben

HANS DAMM

ihre Teilnahme bezeugt haben. Wir danken den Vertretern der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich, des Sudetendeutschen Pressevereines und unserer „BRUNA“ für die Teilnahme am Begräbnis, besonders danken wir Lm. Breiffeld für seine mitfühlenden und unseren lieben Toten ehrenden Worte. Allen, die durch Kranz- und Blumenspenden und Beileidsbezeugungen unserem Toten Ehre und uns Anteilnahme bewiesen haben, sind wir aufrichtig dankbar.

Wilma Damm und Familie